Sonnabend, 12. April 1924. Einzelnummer 250000 Mark. 63. Jahrgang. Nr. 87.



Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Bezugspreis*) monatl. M.: bei der Geschäftsst. 6 700 000, bei den Ausgabest. 7 000 000, durch Zeitungsb. 7 300 000, durch Post . . 6 986 000 einschl. Postgebühren, ins Ausland 11 000 000 p. M. in deutscher Währg. nach Kurs.

*) Obige Preise gelten als Grundpreise. Verlag und Post haben das Recht, bei weiterer Geldentwertung eine Nachforderung zu erheben.

Fernspr. 6105, 6275. Telegr.-Adr.: Tageblatt Posen.

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens 100 000 M. Reklameteil 250 000 M. *) Sonderplatz 50% mehr.

für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 100 000 M. „ *) Reklameteil 250 000 M. in deutscher Währung nach Kurs.

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen. Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Ein sonderbares Verfahren in Bromberg.

Eine Verfügung der Staatsanwaltschaft. — Studienrat Heidelck verhaftet. — Beschwerde des Herrn Abg. Graebe. — Eine neue Partei in Warschau. — Bombenfunde und die Attentate. — Angriffe gegen Zamoyski und Skirmunt. — Die Zyrardów-Affäre.

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.")

Der deutsche Sejmabgeordnete Graebe erhielt dieser Tage folgenden amtlichen Brief: **„In der Strafsache gegen die Mitglieder des Deutschtumsbundes verfüge ich gemäß Antrag der Staatsanwaltschaft Entfernung der Siegel von den Räumen des Schulvereins, des Wohlfahrtsbundes, der Deutschen Vereinigung im Sejm und Senat in Bromberg, Danziger Straße 22, 3. St., und Goethestraße 37, 1. St., sowie Freigabe dieser Räume zum Gebrauch der bisherigen Besitzer."**

Thorn, 29. März 1924. Der Untersuchungsrichter. (gez.) Staszewski.

Also sollte man annehmen, daß freigegebene Räume „zur Benutzung" nun auch geöffnet werden dürften. Es kam aber anders. Herr Graebe bat Herrn Studienrat Heidelck, sich zum Polizeidirektor zu begeben, da dieser die Schlüssel der freigegebenen Räume in Verwahrung hatte oder doch wenigstens die Verfügung darüber hatte. Der Polizeidirektor versprach auch das Nötige zur Herausgabe der Schlüssel zu veranlassen. Die Schlüssel befanden sich, wie sich herausstellte, in Gewahrsam des Kriminalkommissars Kaczmarek. Und nun beginnt eine wahre Tragikomödie, da sich die Schlüssel einfach nicht fanden. Sie waren irgendwo eingeschlossen und die Schlüssel zu diesem Schrank waren nicht da. Herr Graebe versuchte alles mögliche, um der Schlüssel habhaft zu werden. Er bat auch den Kriminalkommissar, sich mit ihm in die freigegebenen Räume zu begeben, um der Öffnung beizuwohnen. Er lehnte ab, da er zu müde war. Nun aber mußte Herr Graebe zur Sejmsitzung nach Warschau, und es war dringend nötig, daß die Räume zuvor geöffnet waren, denn Herr Graebe mußte darauf rechnen, mindestens eine Woche oder mehr in Warschau festgehalten zu sein. Er sagte also dem Kommissar, daß er die freigegebenen Räume durch einen Schlosser öffnen lassen werde, wogegen der Kommissar keine Einwendungen machte. Und so geschah es nun. Aber was war die Folge? Es wurde plötzlich — Herr Studienrat Heidelck verhaftet, weil er angeblich die Anordnung zur Öffnung gegeben habe. Selbstverständlich protestierte Herr Graebe sofort gegen diesen, na sagen wir einmal „Irrtum", und er betonte ausdrücklich, daß er allein die Verantwortung für die Öffnung der Räume trage. Bis jetzt hatte der Protest keinen Erfolg. **Herr Heidelck, der auf diese Weise Gelegenheit hat, sich über dieses Verfahren den Kopf zu zerbrechen, hat in Wirklichkeit nichts anderes getan, als daß er dem Wunsche des Herrn Graebe entsprach, und sich zum Polizeidirektor begeben hatte.** Jeder Kommentar, den man zu dieser Geschichte schreiben könnte, bleibt besser — ungeschrieben!

Eine neue Partei in Polen?

Auf den Anschlagsäulen in Warschau befindet sich eine Bekanntmachung, die eine ganze Reihe von Vorträgen philosophisch-religiös-politischen Inhalts ankündigt. Die extrem deutschfeindliche „Gazeta Warszawska" vermutet in dieser neuen Gruppierung den Zusammenschluß von Persönlichkeiten, die der Deutschfreundlichkeit verdächtigt sind. Dieses schlimmste aller Verbrechen, in den Augen des erwähnten Blattes, genügt, um diese neue Gruppierung mit ihrem Spotte und ihrer Feindseligkeit zu verfolgen. Angeblich handelt es sich hier um eine Gründung, die, ähnlich wie in Italien die „Popolari" (die volkskatholische Partei), in Belgien die „Union catholique" und in Deutschland das „Zentrum" zu den übrigen Parteien stehen soll. Wie die „Gazeta Warszawska" diese drei durchaus voneinander verschiedenen katholischen Parteigruppierungen in den drei Ländern unter einen Hut bringen will, ist uns zunächst einmal unverständlich. Aber an der Spitze der neuen Gruppierung steht Graf Adam Ronikier, der während der Okkupationszeit sich entschieden für die „deutsch-polnische Lösung" eingesetzt hatte, und das genügt der „Gazeta", um die Neukristallisation zu diffamieren. Aber an ihrer Spitze steht auch eine so hervorragende Persönlichkeit wie der Erzbischof Ropp. Dieser Mann, der so vieles um die polnische Sache gelitten hat, war im Jahre 1904 Bischof von Wilna (auch war er Mitglied des russischen Reichsrates). Aus Wilna wurde er von der Zarenregierung im Jahre 1907 vertrieben, weil er sich allzu sehr für die Sache der Polen eingesetzt hatte. Er wohnte dann als Bischof in partibus in Mohilew. Der katholischen Sache hat er, ebenso wie der polnischen, in schwerer zaristischer Zeit mit der größten Aufopferung und unter persönlichen Gefahren gedient.

Die neue Partei will idealistischen Zielen nachstreben. Sie sieht, nach ihren programmatischen Erklärungen, den Staatsorganismus angegriffen und zersetzt von allerhand Bakterien, angefangen bei denjenigen des Bolschewismus und endigend bei den Doktrinen nationalistischer Demagogie. „Der betroffene Hund bellt!" heißt ein Sprichwort. Die lauten Töne der „Gazeta Warszawska" sind daher einigermaßen erklärlich. Die neue Partei scheint sich, nach den Mitteilungen des genannten Blattes, vor allem an die Bauernschaft in der Provinz wenden zu wollen. Sie will eine Zeitung in Warschau und populäre Wochenblätter in der Provinz herausgeben. So ist in Warschau bereits eine Broschüre unter dem Titel „Bemerkungen über die Finanzsanierung" von Pluthński, und eine weitere „Die Finanzpolitik der Regierung und ihre Ziele" von B. Kryński herausgekommen.

Es heißt also vorläufig einmal abwarten, welchen Einfluß die Parteigründung haben wird. Daß der an ihrer Spitze stehende Priester Okole-Kulak bei den letzten Wahlen der erfolglosen Liste 10 nahestand, ist an und für sich noch kein Beweis dafür, daß auch die Neugründung, die sich weitere Ziele gesteckt hat, wie die damalige Gruppe der Liste 10, nun ebenso wenig Anklang finden werde, wie diese. Um die Partei schon in ihren Anfängen zu diskreditieren, wird von der „Gazeta Warszawska" das erfolgreiche Mittel angewandt, den Grafen Ronikier als einen Geschäftsmann hinzustellen, der mit Stinnes in Verbindung stehe. Der Name Stinnes wirkt in solcher Hinsicht Wunder. Er wird in die Diskussion geworfen, tut seine Wirkung, und kein noch so aufrichtiges Dementi kann die einmal geschaffene Illusion dann wieder zerstören. Auch der berühmte Advokat Lednicki, der gerade von der „Gazeta Warszawska" als „Hochverräter" verleumdet worden ist, und dessen Tätigkeit bei der Vorbereitung der Gründung Polens tagelang in dem bekannten Beleidigungsprozeß gegen die „Gazeta Warszawska" hin und her gezerrt wurde, soll der Gründung nahestehen. Das Blatt schreibt über die neue Partei:

„Aus allem geht hervor, daß die neue Gruppierung, unter der Maske des Katholizismus, sich deutschfreundlich organisiert." Und um die „Sünde" voll zu machen, wird diese neue Bewegung in gewisse Parallelen zu den Bestrebungen der Juden gestellt. Vorläufig liegen noch zu wenig Dokumente der Tätigkeit der neuen Partei vor, um sie und ihre Aussichten beurteilen zu können. Also warten wir ab!

Bombenfunde in Krakau und Warschau.

Wir haben zu wiederholten Malen darauf aufmerksam gemacht, daß der Prozeß gegen Bagiński und Wieczorkiewicz eine Reihe der schlimmsten Bombenattentate unaufgeklärt gelassen hat. Ja, selbst der Anschlag gegen die Warschauer Universität (das Lokal der antisemitischen studentischen Hilfsbrüderschaft) harrt noch der Aufklärung. Ebenso war es mit den verschiedenen Anschlägen in Krakau und dem Anschlag gegen das sozialistische Bureau in Warschau. Nun hat man in Krakau vor einigen Tagen, auf der Suche nach Dieben, zufällig auf dem Speicher eines Hauses der Kochanowskistraße ein ganzes Bombenlager entdeckt, und es wird vermutet, daß hier die Zentrale der unbekannten Täter gefunden worden ist, die u. a. das Attentat gegen den Rektor der Universität, Nathanson, begangen haben. Als Hauptorganisator wurde der Advokat Ablanowicz verhaftet. Er ist ein Terrorist der Rechten. Eine Anzahl gleichfalls verdächtiger Personen wurde bereits wieder auf freien Fuß gesetzt. Da Ablanowicz in freundschaftlichem Verhältnis zu einer ganzen Anzahl von Richtern steht, so fordert das Arbeiterblatt „Robotnik", daß diese mit dem Angeklagten in Beziehungen stehenden Herren nicht mit der Führung der Angelegenheit betraut würden. Nun wurde auch in Warschau in der Wolski-Straße ein Bombenlager ausgehoben, in dem nicht weniger wie 23 Bomben aufbewahrt wurden. Die Affäre schwebt noch ganz im Dunkeln. Inzwischen sind fast alle Rädelsführer des „Polnischen Bereitschaftsdienstes", wie die vor mehreren Wochen mit ungeheurem Lärm entdeckte Verschwörergesellschaft heißt, wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Zunächst also wollen wir, bis wirklich eine ernste Untersuchung in diesen verschiedenen Bombenaffären stattgefunden hat, mit unseren Vermutungen zurückhalten. Von der großen P. P. P.-Verschwörung (Polnischer Bereitschaftsdienst) hat man allerdings, nach so vieler anfänglicher Aufregung, nicht mehr viel zu hören bekommen.

Gegen Zamoyski und Skirmunt.

In der Außenkommission des Sejm kam es heute zu solch allgemeinen Angriffen gegen Skirmunt und Zamoyski, daß es immer wahrscheinlicher wird, daß beide Herren dem allgemeinen Druck nicht gewachsen sein werden. Selbst Stroński tadelte das ganze Vorgehen in der Memelsache und erwähnte, daß ein Mann wie Branting, der doch im Völkerbundrat eine so hervorragende Rolle spielt, einen gänzlich uninformierten Artikel hätte schreiben können. Die Schuld trug die mangelnde Aufklärung durch die polnische Diplomatie. Schließlich stellte er den merkwürdigen Satz auf, daß Polen in Danzig die gleichen Rechte verlangen könne, wie Litauen sie in Memel erhalten habe. Strońskische Politik! Auch der rechts stehende Herr Kozicki sparte nicht mit Tadel. Er meinte aber vorsichtig, daß man die Wilnafrage von der Memelfrage abtrennen und die erstere ruhen lassen müsse. Polen stehe hinsichtlich seiner Finanzen noch zu schwach. Auch das Heer habe nicht die Stärke, um ein Abenteuer beginnen zu können, von dem man nicht wisse, wo es ende. Und auf Heer und Finanzen müsse man sich doch in einem solchen Falle verlassen. Sehr scharf ging Dąbski ins Zeug. Er wiederholte alle bereits bekannten Vorwürfe, daß man den richtigen Moment tatenlos habe vorbeigehen lassen. Am 14. März habe der Völkerbundrat sich auf ein Gutachten vom 14. Februar beziehen können, das den polnischen Ansprüchen voll gerecht wurde. Auch diese Gelegenheit habe Skirmunt unbenutzt vorübergehen lassen. Am schlimmsten aber findet Dąbski, und wohl mit Recht, die späte Absendung der letzten Note. Denn am 14. März wurde bereits das Memelstatut im Völkerbund vorgebracht, und am 4. April, als es also bereits zu spät war, wurde erst die Note abgeschickt! Er verlangt, daß sowohl der Außenminister Zamoyski, als auch Skirmunt ihre Entlassung einreichen. Dr. Reich vom jüdischen Klub machte noch darauf aufmerksam, daß nicht nur die Schwäche des Heeres und der Finanzen ein wirksames Vorgehen hinderten, sondern noch sehr einschneidend das Zersplittern der inneren Kraft durch die Bedrückung der Minderheiten. Die weitere Besprechung wurde vertagt.

Die Sitzung des Untersuchungsausschusses gegen Kucharski

in der Żyrardów-Angelegenheit förderte bei lebhafter Debatte, wie zu erwarten war, keine neuen Gesichtspunkte zutage, da alle Gründe für und gegen das Verhalten Kucharskis in der Presse und im Sejm schon des langen und breiten erörtert worden sind. Nach einer längeren Verteidigungsrede Kucharskis wurde diesem aufgegeben, seine Verteidigung schriftlich niederzulegen. Dieses Schriftstück muß sich bis zum 24. April in den Händen der Kommission befinden.

Mussolini.

Es ist das Kennzeichnende aller Phasen bedeutender gesellschaftlicher Umschichtungen, daß sie den Keim ihres Gegensatzes in sich tragen. Im Blutsumpf ihrer eigenen Greuel erstickende Massenbewegungen tragen einen Robespierre, einen Danton und schließlich einen Napoleon I. empor, der mit klingend volltönender Phrase, aber ebensoviel Peitschenhieben die Masse traktiert, bis sie ihm gehorcht. Majestät Pöbel zeugt und gebiert Seine Majestät Diktator. Dies ist das krasseste Verdammungsurteil für den Massenwahn unserer Tage!

Heute nennen wir den parlamentarisch Parlamentarismus. Nach diesem schönen Begriff kann der am meisten, der die meisten Stimmen auf sich vereinigt, — sind die Beschlüsse die weisesten, die mit Stimmenmehrheit gefaßt werden, — ist die Verantwortung die höchste, die ein Kollegium trägt, von dem sich jeder einzelne drückt, falls er zur Verantwortung gezogen werden soll. Der extreme Parlamentarismus ist das raffinierteste System, sich mit parlamentarischer Verantwortlichkeit der Verantwortung entziehen zu können.

Dieser überspannte Parlamentarismus ist auch die höchste Weisheit des Sozialismus, dem Mussolini einmal angehörte. Mussolini ist ein Arbeitersohn, ein Schmiedejunge aus der Romagna, dessen Name heute mit dem italienischen Wahlergebnis durch die Welt klingt. Nachdem er sich vorher selbst zum Diktator gemacht hat, nimmt er nach großen Mustern heute die Krone aus Volkes Gnaden.

Aber er wird Mussolini bleiben. Sein kantiger, massiver Kopf und sein ebenso kantiger fester Wille, dem die Masse sich widerstandslos beugt, verbürgen das. Seine Kraft ist sein Wille, der in Verbindung mit einer packenden Rednergabe wie ein Magnet den Massenwillen anzieht und zu seinen Zielen um- und hinzulenken versteht. Seine Worte sind seine Peitsche, aber die Massen fühlen ihre Streiche nicht, denn sie locken wie Musik und haben Rhythmus und Temperament und werden vorgetragen mit römischer Pose. Musik, Temperament, Rhythmus: soll das einem Südländer nicht ins Blut springen und politisches Feuer entfachen! Sagt doch selbst der nüchterne Engländer: in der Politik ist ein Gramm Temperament mehr wert als ein Pfund Weisheit! — — —

Mussolini schafft sich seine Schwarzhemdenscharen, die Faszistenbewegung, und er, der frühere Sozialist, den Schaden des doktrinären Sozialismus für sein Vaterland Italien erkennend, wird Nationalist und räumt zunächst einmal den ganzen Nachkriegsrevolutionsrummel in Italien auf. Aus Saulus ist ein Paulus geworden. Der Weltkrieg und die aus ihm gewonnenen Erfahrungen sollen ihn dazu gemacht haben. Das größere Italien ist jetzt sein Ziel. Darauf arbeitet er nun mit allen Kräften hin; ebenso rücksichtslos in der Bekämpfung seiner Gegner wie unbeirrt in der Erreichung seines Zieles.

Er entfacht einen Krieg im eignen Lande — marschiert auf Rom — und gewinnt ihn. Ave Caesar Mussolini! das ist der Willkommensruf der ihm fanatisch ergebenen Masse. Mussolini, der Löwe Italiens.

Er wird mit Ehren überhäuft und König neben dem König. Nein, der eigentliche König von Italien lebt vielmehr in Mussolinis Schatten. — — —

Bis dahin der Kraft- und Gewaltmensch Mussolini, rein äußerlich. — — —

In Italien nahen die Wahlen heran. Mussolini, der Revolutionär, inzwischen Fürst geworden, appelliert in anderer Form an die Massen. Er, dem die starke Faust das einzige Gesetz ist, arbeitet zur größten Ueberraschung vieler plötzlich wieder mit parlamentarischen Mitteln, nachdem er sich zuvor ein gutes Wahlgesetz und eine geeignete Wahlgeometrie geschaffen hat. Mussolini ist mal wieder ein wenig Marxist, das heißt in der Methode. Marx's Wort, „Bewegung ist mehr wert als zehn Programme", wird bei der Wahlagitation in stärkster Weise in die Praxis umgesetzt. Ein Abschnitt aus einem Mailänder Bericht kennzeichnet das Wahlbild am besten.

„Die faszistische Wahlpropaganda erinnert ein wenig an Friedrich Wilhelm I. von Preußen, der mit dem Rohrstock dreinschlug und dazu donnerte: Ihr sollt mich aber lieben! Auf jeden Oppositionsredner kamen mindestens zehn faszistische Gegner, angefangen von Mussolini selber bis zum Parteifunktionär im letzten Abbruzzendorf. Die Straßen aller Städte strotzten von faszistischen Wahlplakaten, und man konnte lange suchen, bis man in verlorenen Winkeln kleine Handzettel der Republikaner oder Sozialisten oder Popolaren fand. Jeder Brief, den einem der Briefträger ins Haus trug, zeigte den Stempel: Wählt die nationale Liste! Parteifeiern wechselten mit nationalen Siegesfeiern in ununterbrochenem Wechsel ab, und sie glichen einander wie ein Ei dem anderen. Ob nun die Annexion Fiumes gefeiert wurde oder die fünfte Wiederkehr des Gründungstages des Faszismus, immer waren die Schwarzhemden und nationalen Organisationen, begleitet von rothemdigen Garibaldihelden, in feierlichen Umzügen unterwegs, den Sang Giovinezza auf den Lippen. Wochenlang blieben die Häuser unter Flaggenschmuck von einem Fest zum anderen. Daß es

eine oppositionelle Presse gibt, merkt man kaum. Denn einmal ist ihre Zahl sehr gering; zum anderen aber ist sie von einer meist geradezu bewundernswerten Vorsicht beseelt. Jedenfalls muß die Opposition da sein, und sie muß, auch wenn sie sich einstweilen tot stellt, von dem Faszismus als existierend betrachtet und vielleicht gar gefürchtet werden. Denn sonst würde man ja nicht mit solcher Ausdauer tagtäglich gegen die „sovversivi", die vaterlandslosen Gesellen schreiben, reden und hauen."

Und das Ergebnis der Wahl?

Es ist soeben bekannt geworden als ein über Erwarten großer Sieg Mussolinis und des jüngsten italienischen Nationalismus. Etwa 400 Stimmen zählt die Regierungsmehrheit von insgesamt 535 Stimmen.

„Ich bin zufrieden" soll Mussolini gesagt haben, als er das Wahlergebnis erfuhr. Mussolini, der Diktator aus eigener Kraft, trägt jetzt mit einer nationalen Gloriole die Krone aus Volkes Gnaden, wenn man das Ergebnis der Wahlen als Volkswillen bezeichnen kann. Wie dem auch sei, die Persönlichkeit Mussolinis als solche hebt sich in ihrer geschlossenen Konsequenz wohltuend ab von den „ewig schwankenden politischen Gestalten" der Gegenwart.

Was ist sie aber kritisch gesehen? Unserer Meinung nach der Beweis für die Unzulänglichkeit des extremsten Parlamentarismus, aber kein Versuch in schärfster Form dem Parlamentarismus andere Gestaltung zu geben, obwohl das notwendig ist bei der akuten Krisis, in der sich jetzt diese schöne, oben etwas näher gekennzeichnete, völkerbeglückende Einrichtung befindet. In anderm Sinne äußert sich Prof. Dr. Peretiatkowicz von der Posener Universität dazu in einem Aufsatz über die italienischen Wahlen im „Kurjer Poznański". Er sagt, die Nachkriegszeiten brauchen dauernde stabile Regierungen in den europäischen Staaten, um die schweren innen- und außenpolitischen Probleme meistern zu können. Zu diesem Zweck hat Mussolini sein Wahlreformgesetz durchgebracht, das einer gewählten Majorität für die Dauer ihrer Wahlzeit den Bestand verbürgt. So braucht sich die Regierung nicht mit innenpolitischen Parteikämpfen aufzureiben und kann eine Politik auf weitere Sicht machen. Er sieht demnach in Mussolini den Reformator des Parlamentarismus.

Dieser Darstellung ist entgegenzusetzen, daß Mussolini mit seinem Wahlgesetz den Volkswillen und die Parteiminderheiten geradezu knebelt. Denn der Kernpunkt des Wahlgesetzes ist die Bestimmung, daß der Partei, die mehr als ein Viertel aller Stimmen im Lande erhält, zwei Drittel aller Mandate zufallen. So konnte Mussolini leicht siegen. Der Verfasser zieht aus einer Bewertung Mussolinis seine Schlüsse, und dieses Werturteil als Voraussetzung scheint uns falsch.

Wir bewerten Mussolini anders. Der geborene Diktator wird nicht von heute auf morgen der Parlamentarier, der sich Mehrheitsbeschlüssen fügt. Ein Kenner der Verhältnisse sagt dazu: „Ein Mann, der Zeit seines Lebens Absolutist in Denken und Handeln war, wechselt nicht seine Anschauung oder gar seinen Charakter von heute auf morgen, sondern nur die Methoden. Und darum kann man ohne weiteres annehmen, daß die neue Kammer auch mit ihrer faszistischen Mehrheit ganz gewiß nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck ist."

Das Urteil der französischen Preßstimmen ist gemischt. Ihre Meinung läßt sich aber dahin zusammenfassen, daß sie sagen: Die diktatorische Macht Mussolinis würde vermindert werden, wenn ein Parlament aus seinen Anhängern die Initiativen des Führers kontrolliere. Mussolini, der dies vorausgesehen habe, müsse sich jetzt mit der Kammer abfinden, und das sei das Interessante an dieser Entwicklung. Noch nie habe ein Diktator einen Ausgleich mit der verfassungsmäßigen Volksvertretung gefunden.

Auch wir sind der Ansicht, daß Mussolini nur die Methoden für eine kurze Zeit lang geändert, aber sein Ziel unverrückbar im Auge behalten hat. Er wird weiter den extremsten, unduldsamsten Nationalismus predigen, jenen „heiligen Egoismus", der gegen alle anderen Nationen und gegen die Rechte anderer Parteien und Minderheiten im eigenen Lande erbarmungslos sich wendet. Und da beginnt die Gefahr für die gesunde Entwicklung seines Landes.

Die jugendlichen nationalen Stürmer aller Länder sehen in ihm einen Helden. Das ist verständlich. Wehe dem Lande, der Volksgemeinschaft, deren Jugend nicht mehr begeisterungsfähig ist. Aber der ernste, aller Tragweiten sich bewußte besorgte Politiker sieht hier anders. Er warnt vor allem vor der Uebertragung dieser radikalen Ideen des überhitzten Nationalismus auf andere Länder. Mögen ihre Träger „Jung-Polen" oder „Jung-Deutschland" heißen. Hier, in Ländern anderen Blutes, anderer Geschichte und damit anderer Ueberlieferungen und anderer Bevölkerungszusammensetzung, können sie nur schweres Unheil anrichten. Es gibt andere Wege, um zu einer gerechten Demokratie und zu einer Form des Parlamentarismus zu kommen, die wir heute gebrauchen bei der gemischten Bevölkerung Polens und der Bedeutung seiner Minderheiten für seine Innenpolitik, vor allem in Polen gebrauchen. Wir brauchen Evolution statt nationaler Revolution. Wir müssen langsam hineinwachsen in unsere staatliche Lebensform, anstatt gewaltsamen Hineinpressens. Um dies zu erreichen, müssen wir alle in Harmonie und ernster Selbstzucht dem Staats- und Gemeinwohl dienen.

Professor Peretiatkowicz hat vollends recht, wenn er Mussolini den Erneuerer Italiens nennt; er hat auch recht, wenn er in Mussolini den großen politischen Experimentator sieht. Wir glauben aber nicht, daß er dem kranken Parlamentarismus eine zeitgemäße Verwandlungsspritze geben will, um des Parlamentarismus willen. Der ist ihm, wie wir schon oben sagten, völlig Hekuba. Er wird weiter sein Evangelium von der großen Sendung des „einzigen und größeren Italiens" verkünden. Aber dieser überhitzte Nationalismus, dieser Fanatismus, ist der Weg zum Untergang Europas. Wir müssen andere Wege gehen. Der Dichter Grillparzer hat das gewußt, wenn er weissagt: Dem Fanatismus der Nationalität könne nur Bestialität folgen, Rückschritt der Kultur statt Fortschritt, zunehmende Gier und blinder Haß, statt zunehmender Liebe und dadurch notwendig ein Entstehen von tierischen Typen statt höherer Menschheitstypen.

Zu dem Zwischenfall in Bromberg.

Wie es ist und wie man schreibt.

Demagogisch, wie verschiedene polnische Blätter in Posen sind, ist gestern eine Notiz erschienen, die etwa folgendes feststellt:

„Am Nachmittag des 8. April ist eine Anzahl von Personen in das polizeilich versiegelte Lokal des Deutschtumsbundes in der ul. 20. Stycznia 37 eingedrungen und hat dort die angebrochten Siegel entfernt. Die Verantwortung soll Herr Oberstleutnant a. D. Graebe persönlich übernommen haben."

Diese Meldung, die mit „Kommentaren", wie wir sie bereits kennen, versehen ist, trägt im „Kurjer Poznański" die überschrift: „Einbruch der Hakatisten in den Deutschtumsbund." Es wird da von Provokation und anderen Sachen geredet, und man merkt gar nicht, daß man sich einiger Lügen schuldig macht, indem man Dinge behauptet, die sich bei näherer Betrachtung als etwas anderes darstellen als sie sind. Wer diese demagogische Meldung dem „Kurjer" übermittelt hat, wissen wir nicht. Zu dieser Angelegenheit muß jedoch ein Brief des Herrn Abg. Graebe an den Herrn Innenminister sprechen, der am gestrigen Tage in der „Deutschen Rundschau" in Bromberg veröffentlicht worden ist.

Die ganze Angelegenheit, wie sie sich in Wirklichkeit darstellt, ist von uns bereits im Hauptblatt, Seite 1, gemeldet worden. Es handelt sich um eine Verfügung des Untersuchungsrichters beim Bezirksgericht in Thorn, daß gemäß dem Antrage der Staatsanwaltschaft die Siegel von den Räumen des D.B. entfernt werden dürfen, und daß die Räume wieder den vorherigen Inhabern zum Gebrauch freigegeben worden sind. In dem Schreiben, das Herr Abg. Graebe nun an den Herrn Innenminister richtet, heißt es nach der Anführung des Briefes der Staatsanwaltschaft Thorn folgendermaßen weiter:

„Auf Grund dieses Schreibens beauftragte ich den Hauptgeschäftsführer meines Bureaus, Herrn Studienrat Heidelck, sich von der Polizeiverwaltung die Schlüssel aushändigen zu lassen. Herr Heidelck begab sich darauf zum Polizeidirektor der Stadt Bromberg, Herrn Hańczewski, welcher nach Einsicht und Abschriftnahme des Beschlusses die **Anordnung zur Herausgabe der Schlüssel für die gesperrten Räume gab.** Die Schlüssel befanden sich im Gewahrsam der Staatspolizei im Gebäude des Starostwo des Landkreises Bromberg.

Der mit dieser Angelegenheit beauftragte Kriminalkommissar Kaczmarek erklärte jedoch, die Schlüssel nicht herausgeben zu können, weil die Schlüssel eingeschlossen wären und der betreffende Schrankschlüssel von einem Beamten versehentlich nach Posen mitgenommen wäre. Eine Rücksprache Herrn Heidelcks mit Herrn Kaczmarek am Nachmittag in der gleichen Angelegenheit blieb ebenfalls ohne Erfolg. Am Montag vormittag setzte Herr Heidelck auf meine Veranlassung die Versuche, in den Besitz der Schlüssel zu gelangen, fort. Um die Mittagszeit rief mich Kommissar Kaczmarek telephonisch an, indem er sagte, er würde zwischen 5 und 6 nachmittags zu mir kommen, da er im Augenblick keine Zeit habe, und Herr Heidelck möchte inzwischen seine Versuche aufgeben. Ich erwiderte darauf Herrn Kaczmarek, daß ich ihn zwischen 5 und 6 erwarten würde, und daß er die Schlüssel dazu mitbringen möchte. Falls er sie bis dahin aus dem Schrank nicht herausbekäme, würde ich Vorsorge treffen, daß die Öffnung der Türen durch einen Schlosser in seiner Gegenwart erfolgen könne, da doch immerhin die Möglichkeit bestände, daß Sachen fehlten. Wer nicht erschien, war Herr Kaczmarek. Ich begab mich daher um 6 Uhr in sein Bureau, wo ich ihn angezogen zum Fortgehen antraf. Ich bat nun Herrn Kaczmarek, mir persönlich die Schlüssel auszuhändigen, worauf er erwiderte, er hätte den Schrankschlüssel nicht, mit dem die Wohnungsschlüssel eingeschlossen wären. Darauf bat ich ihn, die wenigen Schritte bis zu unserem Hause mitzukommen, um bei der Öffnung der Türen durch den bestellten Schlosser anwesend zu sein, für den Fall, daß irgend etwas fehlen sollte. Herr Kaczmarek erklärte, hierzu zu müde zu sein. Ich bat, einen anderen Beamten mitzuschicken, worauf erwidert wurde, dieselben hätten keinen Dienst mehr. Hierauf erklärte ich, daß ich zu meinem Bedauern ohne seine Anwesenheit auf Grund der mir unmittelbar übersandten gerichtlichen Verfügung die gesperrten Räume öffnen würde. Herr Kaczmarek stellte darauf die Frage: „Und wenn etwas fehlt?", worauf ich erwiderte: „So muß es eben von uns getragen werden, aber ich muß amtlich nach Warschau zur Sejmsitzung und bleibe mehrere Tage fort; andererseits ist es unbedingt erforderlich, daß ich bei der Öffnung zugegen bin, da ich verschiedene Anordnungen zu treffen habe." Herr Kaczmarek erwiderte hierauf: „Wenn Sie wollen, können Sie es ja machen." Auf meine nochmalige Bitte, mitzukommen, erfolgte wiederum Ablehnung wegen zu großer Müdigkeit.

Ich ließ sodann die verschlossenen Räume durch den von mir bestellten Schlosser öffnen und gab an mein Personal die erforderlichen Anweisungen, wobei ich auch feststellte, daß von dem Mobiliar nichts fehlte. Interessant ist, daß kurz darauf Beamte derselben Polizei erschienen, um sich davon zu überzeugen, ob die Öffnung erfolgt war, woraus sich klar ergibt, daß Beamte zur Verfügung gestanden haben und die obige Behauptung des Kommissars Kaczmarek mit den Tatsachen nicht übereinstimmte.

Am Dienstag, den 8. April, morgens kurz nach 8 Uhr erschien Kommissar Kaczmarek in meiner Wohnung mit den Worten: „Herr Abgeordneter, was haben Sie gemacht, Sie haben die geschlossenen Räume öffnen lassen, obwohl Sie nur eine Abschrift des Beschlusses haben, während das Original . . . (die Vollendung des Satzes fehlt im Original. Der Übers.). Auf Ihrem Schreiben links oben steht „Abschrift", das Original ist erst heute früh aus Thorn hier eingegangen." Ich erwiderte darauf: „Zunächst stelle ich fest, daß ich ein Originalschreiben und keine Abschrift habe, zweitens wäre es Ihre Pflicht gewesen, falls Sie der Ansicht waren, daß die Öffnung durch mich nicht erfolgen dürfe, sondern durch die Polizei, mich gestern darauf aufmerksam zu machen, was Sie nicht getan haben, obwohl Sie keinen Zweifel über mein Vorhaben haben konnten, und drittens erscheint es mir sehr wunderbar, daß ein amtliches Schreiben vom 29. März bei mir drei Tage früher eintrifft wie bei Ihnen, zumal eine Postbestellung heute noch gar nicht stattgefunden hat."

Herr Kaczmarek, der von einem anderen Kriminalbeamten begleitet war, verließ mich darauf wieder. Im Laufe des Nachmittags wurden die Sekretärinnen, welche der Öffnung beigewohnt haben, zu einer Vernehmung in das Polizeibureau bestellt und dort vier Stunden festgehalten. Bei dieser Vernehmung wurde der Versuch gemacht, den Eindruck hervorzurufen, daß die Anordnung zur Öffnung nicht von mir, sondern von Herrn Heidelck gegeben wurde, wogegen alle drei Sekretärinnen protestierten. Trotzdem wurde Herr Heidelck abends gegen 9 Uhr verhaftet und in das Polizeigefängnis gebracht. Ich begab mich sofort dorthin, um festzustellen, aus welchem Grunde die Verhaftung erfolgt sei und ob Herr Heidelck wieder freigelassen würde. Ich erhielt dort von einem Kriminalbeamten, dessen Namen ich nicht weiß, die Nachricht, daß Herr Heidelck im Verdacht stände, die Anordnung zur Öffnung der geschlossenen Räume gegeben zu haben und daß auf seine Freilassung nicht zu rechnen wäre. Ich erklärte hierauf nochmals, daß doch hinreichend bekannt sein müßte, **daß von mir persönlich auf Grund des zugegangenen Schreibens** die Öffnung der Räume durchgeführt worden sei. Trotzdem wurde **Herr Heidelck im Gefängnis zurückbehalten und ist bis jetzt nicht frei.** Interessant ist, daß im Laufe des 8. April ein Beamter der Kriminalpolizei in den Räumen des Schulvorstandes erschien und erklärte, die Räume dürfen nicht geöffnet werden, da die Schlüssel sich in Posen befinden, eine Behauptung, die im direkten Widerspruch zu der Aussage des Kriminalkommissars Kaczmarek steht. Im übrigen ist es nicht erfindlich, woher sich die Kriminalpolizei das Recht anmaßt, Anordnungen zu treffen, die **den Beschlüssen des Richters direkt widersprechen.**

Ich bitte den Herrn Minister, sogleich telephonisch die **Anordnung zur Freilassung des zu Unrecht durch die Polizeiorgane verhafteten Studienrats Heidelck zu geben** und gegen die Polizeibeamten, welche sich diese Übergriffe erlaubt haben, **ein Verfahren wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt und Freiheitsberaubung einzuleiten.** Es dürfte doch wohl keinem Zweifel unterliegen, daß, wenn von irgend einem falschen Vorgehen in dieser Angelegenheit auf unserer Seite gesprochen werden könnte — was ich bestreite —, einzig und allein ich die Verantwortung dafür trage, und daß durch die Beamten, wenn sie sich im Recht glaubten, auf dem verfassungs- und gesetzmäßigen Wege durch Vermittlung des Gerichts meine Auslieferung vom Sejm beantragt werden konnte. Dieses Verfahren der Polizeiorgane war nach jeder Richtung hin völlig ungesetzlich, und erweckt den Eindruck, als wenn die deutsche Minderheit in den Augen der Polizei außerhalb der Gesetze stände. Ich zeichne mit dem Ausdrucke meiner vorzüglichsten Hochachtung

(gez.) Kurt Graebe, Sejmabgeordneter."

Abhängigkeit von Frankreich.

Debatten im auswärtigen Ausschuß.

In der Donnerstagssitzung der Kommission für auswärtige Angelegenheiten wurde in weiterer Folge die Memelfrage besprochen. Dabei wurden die Angriffe gegen das Außenministerium fortgesetzt. Der Abg. Chomiński soll sogar verlangt haben, daß der Außenminister Zamoyski vor den Staatsgerichtshof gestellt werde.

Abg. Taraszkiewicz von den Weißrussen erklärte, daß der Fehler in der Memelfrage schon zu Beginn der polnisch-litauischen Frage gemacht worden wäre. „Polen hat Danzig für sich verlangt," sagte Taraszkiewicz, „aber dann hätte man darauf eingehen sollen, daß Memel an Litauen gegeben wurde und sich nicht bemühen sollen, daß ihm der Charakter einer freien Stadt gegeben würde. Polen habe Litauen durch die Einnahme Wilnas ein Annexionsbeispiel gegeben. Wilna wird entweder die Hauptstadt Litauens sein, oder niemandem gehören.

Zuruf: Wird also Freistadt sein?

Taraszkiewicz: Vielleicht wird es zu Rußland gehören.

Zuruf: Rußland ist nicht viel! (?)

Taraszkiewicz: Polen hat einen schlechten Ruf im Auslande. **Im Westen vertreibt es die Deutschen, im Osten rottet es die nationalen Minderheiten aus, denen endlich eine nationale Autonomie gegeben werden muß.**

Abg. Niedzialkowski erklärte: Die Ursache der Mißerfolge Polens in Memel ist die Aufhebung der Delegation beim Völkerbund. Die Haltung der Sozialisten ist gemäßigt in dieser Frage, doch hat sie zu lange auf eine Änderung des Systems der im Außenministerium angewandten Politik gewartet. Die Änderung ist bisher nicht eingetreten. Die Parteimaßnahmen im Außenministerium dauern weiter an, und das zwingt die Partei zu einer grundsätzlichen Änderung ihrer bisherigen Stellungnahme.

Die Außenpolitik Polens muß unabhängig von Frankreich sein und nach England gravitieren. Auch muß man mit den Wahlergebnissen in Deutschland rechnen, die in der Zusammensetzung der internationalen Kräfte große Änderungen hervorrufen können.

Abg. Czerniewski: Wenn von Wilna die Rede ist, dann muß man die Ursachen der Mißerfolge bedeutend tiefer suchen. Man muß sich an den Wilnaer Aufruf des früheren obersten Heerführers und an das Verhältnis des Ministers Sapieha zu den Projekten Hymans erinnern. Wenn jemand von den Außenministern vor den Staatsgerichtshof gestellt werden soll, dann eben Sapieha. Die polnische Politik muß anglofreundlich sein; doch sind in England keine Änderungen zu erwarten, da die Außenpolitik Großbritanniens konservativ ist, wofür der beste Beweis darin liegt, daß sie der jetzige Premier Mac Donald nicht geändert hat. Die polnische Politik gegenüber Frankreich muß gleichgeordnet sein, bei gleichzeitiger intensiver Arbeit an der Annäherung zu England.

Abg. Marjan Seyda: Die Feststellung, daß die Kassierung der polnischen Delegation beim Völkerbunde die Mißerfolge bewirkt hat, ist irrig. Die Arbeitsstätte der Delegation unter der Leitung Askenazys ist unverändert geblieben. Die frühere Organisationsmethode der polnischen Außenpolitik in Genf verursachte die Dualität dieser Politik. Skirmunt erhielt den Auftrag der Verteidigung der polnischen Angelegenheiten im Völkerbund auf Grund seiner diplomatischen Beziehungen in London und im Botschafterrat, wo er eine sehr starke Stellung einnimmt. Gegenwärtig wird das dritte System der Verteidigung der polnischen Angelegenheiten im Völkerbund angewandt: durch die ständige Delegation, in enger Verbindung mit der Zentrale. Erst in der Zukunft wird es sich zeigen, welches der beiden letzten Systeme gut sein wird. Parteipolitische Vertreibungen im Außenministerium fanden nicht statt. Die nationalen Parteien haben sogar den Vorwurf erhoben, daß die Reorganisation des Außenministeriums zu langsam gegangen sei. Die Klage über die Deutschenvertreibung ist Hohn. (!) Vielmehr ist die zu große Nachgiebigkeit (!) und die Nichtanwendung der Retorsion (!) in den elementarsten Fällen hervorzuheben.

Das Postulat der selbständigen Politik ist berechtigt, aber gegenüber Frankreich war und ist die Politik unselbständig. Unsere Außenpolitik war stets zweckmäßig. Wir haben an der Entfaltung der Beziehungen zu England gearbeitet, und Polen wird zweifellos in dieser Richtung fortfahren, was natürlich unsere Freundschaft zu Frankreich in keiner Weise schwächen wird. Der Redner wendet sich dann an den Außenminister mit der Bitte, darüber Aufklärung zu geben, was noch gemacht werden könne, um das zu erlangen, was Polen zu Beginn des vorigen Jahres vom Botschafterrat zuerkannt war, was aber vom Davis-Komitee nicht berücksichtigt worden sei. Es handle sich darum, daß die Beratungen ein positives Ergebnis haben.

Außenminister Zamoyski gab in seiner Antwort ein eingehendes Bild Memels auf internationalem Terrain und betonte, daß sich vier Mächte auf den Satzungsentwurf geeinigt hätten, aber nur England ihn unterzeichnet habe, während die anderen Staaten ihre Unterzeichnung ablehnten. Damals schickte die polnische Regierung eine Note ab, die u. a. auf den Mangel an Garantien und die fehlende Bestimmung des Datums hinwies, von dem an die Konvention gelten sollte. Die Note wurde am 25. März abgeschickt. Zugleich protestierte Skirmunt in der Völkerbundratssitzung mündlich gegen das Statut. Die zweite Note sandte die Regierung am 4. April. Dieser Note wurde eine Denkschrift beigefügt, die bekannte Dinge enthielt. Im zweiten Teil der Note wurde festgestellt, daß Polen, falls Litauen Polen überfallen würde, jede Verantwortung zurückweisen müsse. In der Sitzung des Botschafterrates protestierte England gegen die Einführung von Änderungen in das Statut. Der Botschafterrat nahm nur eine Entschließung an, daß er die Wilnaer Frage als endgültig erledigt betrachte. So wurde die Memeler Frage zu unseren Ungunsten entschieden.

Was die Beziehungen zu England betrifft, so sind sie nicht die besten. In der Angelegenheit der sog. „Ministerialvertretungen" müsse berücksichtigt werden, daß im Außenministerium 100 Beamte sein sollten, während es 120 seien.

Abg. Stroński betonte noch, daß Polen nicht die Einverleibung Danzigs erstrebe.

Vom Sejm.

In der Donnerstagssitzung des Sejm referierte Abgeordneter Zdziechowski vom Nat. Volksverband, nachdem in erster Lesung der Gesetzentwurf über das Spiritusmonopol an den Finanzausschuß und ein Finanzstrafgesetzentwurf an den Rechtsausschuß verwiesen war, das Gesetz über die Ermächtigung der Regierung zur Sicherung und Verwendung der französischen Anleihe. Das Gesetz wurde in zweiter Lesung angenommen.

Abg. Kozicki vom Nat. Volksverband erklärte zum Gesetz über die Ratifizierung des Handelsvertrages mit Großbritannien, daß dieser Vertrag sich von den anderen Verträgen, die Polen abgeschlossen hat, nicht sehr unterscheide, jedoch außer seiner Bedeutung für den Handel große politische Bedeutung habe als Zeugnis guter Beziehungen mit Großbritannien. Das Gesetz wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Abg. Szydłowski von der polnischen Volkspartei referierte das Gesetz über die Ratifizierung des Handelsvertrages mit Finnland. Auch dieses Gesetz nahm die Kammer in zweiter und dritter Lesung an.

Nach einem kurzen Referat des Abg. Dymowski von der Christlichen Demokratie wurde eine Verbesserung des Senats zum Gesetz über das Verbot der Ausfuhr von Rohpetroleum angenommen.

Nach Erledigung anderer Vorlagen begründete Abg. Radski die Dringlichkeit eines Antrages des Nat. Volksverbandes über die Reform des Krankenkassengesetzes. Die Institution der Krankenkassen sei in der Zeit der Gärung entstanden. Gegen das Gesetz protestiere nicht das Kapital, sondern die Arbeitenden, auf denen der Tribut der Kassen laste, und die eine schlechtere Fürsorge haben, als in korporativen Kassen und Fabrikkassen. Wir kämpfen gegen das falsche Gesetz, das die Erfahrungen anderer Nationen geringschätzt.

In namentlicher Abstimmung wurde die Dringlichkeit mit 163 gegen 134 Stimmen angenommen und die Angelegenheit an den Ausschuß für Fragen des Arbeitsschutzes verwiesen.

Republik Polen.

Bank Polski.

Zum Aufsichtsrat der Bank Polski werden gehören: Zygmunt Chrzanowski, Direktor des Landwirtschaftssyndikats in Warschau, Josef Żychliński aus Posen, der frühere Handelsminister Stefan Brzanowski, der frühere Finanzminister Steczkowski, San. Tomaszewski, Vertreter der Intelligenz, Professor Roman Rybarski, Genossenschaftler Romuald Mielcarski, der Vertreter der Kaufleute Boguslaw Herse, Bankdirektor Raden, der Vertreter der Lodzer Industrie Ludw. Gromann, der Vertreter der oberschlesischen Industrie Fotler. Der Vertreter der Posener Banken ist noch nicht bestimmt.

*

Von den im Organisationskomitee der Bank Polski verkauften 819 132 Aktien (also ohne die speziellen Zeichnungen im Finanzministerium) entfallen 69,8 v. H. auf das ehemals russische Teilgebiet 11,8 v. H. auf das ehemals preußische Teilgebiet und 11,4 v. H. auf das ehemals österreichische Teilgebiet.

Zum Gutachten der Sachverständigen.

Der Bericht der Sachverständigenkommission wurde mit einem Anschreiben des Vorsitzenden, Generals Dawes, der Reparationskommission überreicht, dessen Einleitung wir hier bringen:

„Ihr Sachverständigenkomitee hat einstimmig einen Bericht angenommen über die Mittel, den Etat Deutschlands ins Gleichgewicht zu bringen, und über die zwecks Stabilisierung seiner Währung zu ergreifenden Maßregeln, welchen Bericht ich hiermit die Ehre habe, Ihnen zu überreichen.

Tief durchdrungen von dem Gefühl seiner Verantwortlichkeit gegenüber Ihrer Kommission und gegenüber dem Weltgewissen gründet das Komitee seine Pläne auf jene Grundsätze der Gerechtigkeit, der Billigkeit und des wechselseitigen Interesses, an deren Vorherrschaft nicht nur die Gläubiger Deutschlands und Deutschland selbst, sondern die ganze Welt ein vitales und dauerhaftes Interesse haben."

Unsere nach kurzen Leitworten im gestrigen Bericht gebrachten Mitteilungen über das Gesamtgutachten der Sachverständigen treffen im wesentlichen zu. Um es hier noch einmal kurz zu wiederholen, handelt es sich um 1. die Stabilisierung der Währung und die Notenbank, deren Errichtung wir an anderer Stelle mitteilen, ferner um 2. die deutsche Reichsbahn, aus der eine Aktiengesellschaft gemacht werden soll, 3 finanzielle Bestimmungen, 4. Sachleistungen, 5. Belastung der Industrie, 6. Kontrolle der Reparationsleistungen und 7. die Bestimmungen über die wirtschaftliche und finanzielle Hoheit des Reiches.

Die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Hoheit des Reiches wird als Vorbedingung aller Vorschläge bezeichnet. Der Bericht sagt darüber wörtlich, und wir heben es infolge seiner großen Wichtigkeit hier besonders hervor:

„Wir (die Sachverständigen) haben eingehend erwogen, ob es möglich ist, für das heutige Deutschland, d. h. bei den gegenwärtig bestehenden fiskalischen und wirtschaftlichen Beschränkungen in den besetzten Gebieten, das deutsche Budget zu balancieren und die Währung dauernd zu stabilisieren. Wir müssen erklären, daß es uns nicht möglich gewesen ist, unter diesen Umständen einen Weg zu finden. Die Wiederherstellung des deutschen Kredits im In- und Auslande ist die Grundlage der deutschen Zahlungsfähigkeit. Dieser Kredit aber kann nicht wieder hergestellt werden, so lange der jetzige Zustand im Ruhr- und Rheingebiet fortdauert. Wir haben uns deshalb gezwungen gesehen, davon auszugehen, daß die finanzielle und wirtschaftliche Einheit des Reiches wieder hergestellt wird, und alle unsere Vorschläge sind auf dieser Annahme basiert . . .

. . . Nur wenn die wirtschaftliche und finanzielle Hoheit des Reiches für sein gesamtes Gebiet wieder hergestellt ist, kann Deutschland aus eigener Kraft sein Budget balancieren . . .

. . . Der Erfolg unseres Planes hängt unbedingt ab von der Wiederherstellung der deutschen wirtschaftlichen Hoheit, und es muß darauf hingewiesen werden, daß auch die Durchführung des Planes hinausgeschoben werden muß, wenn die Wiederherstellung dieser Hoheit verzögert wird. Alle Fristen des Zahlungsplanes haben nur unter dieser Voraussetzung Geltung."

Zu Punkt 6, der Kontrolle der Reparationsgen und ihrer Quelle, haben wir gestern schon ausführlicher berichtet. Für diese Einkünfte werden bestimmte Regale und Monopole verpfändet. Von der direkten Kontrolle der gesamten deutschen Finanzgebarung wird aber Abstand genommen. Die Kontrolle regelt sich folgendermaßen: Sie wird einem besonderen Kommissar übertragen, dem Unterkommissare für jede zur Sicherung dienende Steuer beigeordnet sind. Die Befugnisse des Kommissars sollen, so lange die Einkünfte zureichen, zurückhaltend ausgeübt werden, gestatten aber im Falle eines verringerten Ertrages der Einnahmequellen Eingriffe jeder Art.

Dann sind noch besondere Kontrollkommissare vorgesehen für die Notenbank, für die Eisenbahn und für die Industriebelastung. In Verbindung mit ihnen arbeiten besondere Agenten. Die Kommissare und der Agent sind Mitglieder eines Kollegiums, das den Agenten bei der Ausarbeitung der gemeinsamen Richtlinien zu beraten hat. Endlich sind Truste für die Verwaltung der Eisenbahn- und Industrieobligationen vorgesehen.

Am Schluß der Ausführungen über die Leistungsfähigkeit Deutschlands stellt der Sachverständigenausschuß ausdrücklich fest, daß die von Deutschland zu fordernden Summen alle Kosten enthalten, die aus dem Kriege entstanden sind, insbesondere die Reparationen, die Restitutionen, alle Ausgaben für die Besatzungsarmeen, die Ausgleichszahlungen, die Ausgaben für die Kontrollkommissionen, andere Überwachungen usw.

Der Industrie, dem Handel und dem Verkehr wird eine Belastung von fünf Milliarden Goldmark auferlegt, die in sogenannten Industrie-Schuldverschreibungen mobilisiert werden soll. Die Schuldverschreibungen sind nach einer geringeren Verzinsung in der Übergangszeit vom vierten Jahre ab mit 5 Prozent zu verzinsen und mit 1 Prozent zu tilgen.

Die Pressestimmen zu dem Bericht werden wir noch veröffentlichen.

Vor der Eröffnung der deutschen Goldnotenbank.

Nach einer Wolf-Meldung ist die deutsche Goldnotenbank am 7. d. Mts. errichtet worden. Sie wird wahrscheinlich in den nächsten Tagen den Verkehr mit dem Publikum aufnehmen.

Dr. Schacht in Dresden.

Dr. Schacht sprach in Dresden gelegentlich der Hauptversammlung des Verbandes sächsischer Industrieller über die Goldnotenbank. Er sagte: „Wir müssen unter allen Umständen die Rentenmark stabil halten. Es kann keine Maßnahme ergriffen werden, die das Sinken der Rentenmark zur Folge hätte. So schwer das auch für unsere Wirtschaft ist, so muß diese Politik alle anderen Maßnahmen überragen. Aus diesem Grunde dürfen Kredite nur auf wertbeständiger Basis gegeben werden, und die Umlaufsmenge der Rentenmark darf über ein gewisses Maß nicht hinausgehen. Nach unserem letzten Reichsbankausweis haben wir bereits 3 Milliarden Goldmark überschritten. Das ist reichlich hoch. Vom 1. Januar bis Ende März sind die Anlagen der Reichsbank von 142 auf 1210 Millionen Goldmark gestiegen. Die Wirkung dieser Kreditgewährung hat sich bereits gezeigt, und zwar darin, daß die Industrie eine starke Belebung erfahren hat. Andererseits aber kann nicht verkannt werden, daß der Auslandsexport gegenüber dem inländischen Konsum stark zurückgegangen ist. Unsere Handelsbilanz weist in den letzten zwei Monaten einen Fehlbetrag von 400 Millionen Goldmark auf. Das erfüllt uns mit der größten Sorge. Wenn man sich mit der Frage beschäftigt, womit diese 400 Millionen gedeckt werden, so glaube ich darauf antworten zu müssen, daß dies einmal geschehen ist durch den Verkauf von Devisen und andererseits durch die Inanspruchnahme von ausländischen Krediten. Da der Export so stark zurückgegangen ist und der Import sich gesteigert hat, herrscht ein außerordentlich starkes Bedürfnis nach Devisen. Dieses ist so groß, daß wir ihm nicht folgen können. Demgegenüber muß ich darauf hinweisen, daß die Rentenmark keine Goldmark ist. Goldmarkverpflichtungen können nur mit ausländischer Valuta gedeckt werden.

Die Reichsbank hat in den ersten Monaten eine starke Initiative ergriffen, um erst einmal der Landwirtschaft zu helfen. Von 1200 Millionen Rentenmark, die zur Hälfte für Kreditgewährungen an die Industrie und zur anderen Hälfte an die Landwirtschaft bestimmt waren, haben wir mehr als zwei Drittel an die Landwirtschaft gegeben. Ich verhehle nicht, daß es mir notwendig erscheint, zu erwägen, ob wir nicht neue Einfuhrverbote erlassen und gewisse neue Verbrauchssteuern erheben müssen, wenn wir in den nächsten Monaten unsere Währung halten wollen. Meiner Meinung nach kann sich Deutschland auf die Dauer nur halten, wenn es seine Währung auf Gold stellt. Ich verfolge diesen Gedanken Schritt für Schritt, und eine Etappe zur Erreichung dieses Zieles ist die Golddiskontbank, die wir soeben gegründet haben. Ich kann Ihnen auf Grund eines Telegramms, das mir soeben überreicht wird, mitteilen, daß alle ausländischen Beträge bereits eingezahlt sind und daß auch alle Schichten des Volkes, die sich zur Stützung der Bank bereit erklärt haben, ihren Verpflichtungen restlos nachgekommen sind."

Deutsches Reich.

Die Streikbewegung.

Berlin, 10. April. (Privattelegr.) Die Einigung im Eisenbahnerstreik hat sich noch nicht ausgewirkt. Die den Eisenbahnern bewilligten Lohnerhöhungen ergeben für das Reichsbudget eine Gesamtbelastung von 545 Millionen Goldmark, für die Deckung noch nicht vorhanden ist. Voraussichtlich kommt es schon Anfang Mai zu einer neuen Tariferhöhung im Reichseisenbahnbetrieb. Nur unter dieser Bedingung hat zuverlässigem Vernehmen zufolge der Finanzminister den Lohnerhöhungen zugestimmt.

Kommunistenterror.

Berlin, 10. April. (Privattelegramm.) In Berlin sind gestern fünf bürgerliche und eine sozialistische Wahlversammlung durch Kommunisten gesprengt worden. — Der kommunistische Terror zeigt sich auch in Geldsammlungen der radikalen Betriebsräte innerhalb der Berliner Fabriken für die Familie des im Zuchthaus sitzenden Max Hölz. Für den zweiten Ostertag berufen die Kommunisten „Massenspaziergänge" für die Völkerverbrüderung ein.

Vor der bayerischen Regierungsbildung.

München, 10. April. (Privattelegramm.) Der bayerische Landtag tritt in der letzten Aprilwoche zusammen. Die Bürgerlichen haben die Zweidrittelmehrheit. Die deutschvölkischen Abgeordneten haben gestern abend offiziell die Bayerische Volkspartei aufgefordert, Vorschläge hinsichtlich der Regierungsbildung zu machen. Bis zum Zusammentritt des Landtags bleibt das jetzige Kabinett im Amt.

Frankreich und Moskau.

Genf, 10. April. (Privattelegr.) Wie das „Petit Journal" meldet, haben die syndikalistischen Arbeiterverbände Frankreichs ihren Anschluß an die Moskauer Internationale offiziell vollzogen. Die Gewerkschaft der französischen Hafenarbeiter hat sich gleichfalls am Sonntag auf den Boden des Moskauer Programms gestellt.

Amerika lehnt ab.

Genf, 10. April. (Privattelegr.) Der „Herald" meldet aus Washington: Im Senat hat Senator Borah auf Drängen des Staatsdepartements seinen Antrag zurückgezogen, der eine Aktivität Amerikas in der Reparationsfrage wünschte und den Präsidenten zur Wiederteilnahme Amerikas an den Beratungen der Pariser Reparationskommission ersuchte.

Fragen an Mac Donald.

Niederlagen des englischen Kabinetts.

Nachdem das englische Kabinett in zwei eigentlich nebensächlichen Gesetzen bei der Abstimmung eine Niederlage erlitten hatte, trat es abermals zusammen, um die neue, durch die Verwerfung der Mietsbill geschaffene Lage zu beraten.

Bei der gestrigen Sitzung des Unterhauses fragte Baldwin den Premierminister, ob das Haus eine Gelegenheit erhalten werde, irgendwelche neue Abmachungen bezüglich der interalliierten Schulden oder Reparationen zu erwägen, bevor ein Uebereinkommen erzielt werde. Mac Donald erklärte, er habe diese Frage sehr sorgfältig geprüft in dem Bestreben, allen bestimmten Punkten, die Baldwin vielleicht im Sinne habe, entgegenzukommen. Er könne jedoch nicht sagen, wie dies getan werden könnte innerhalb der Grenzen einer Antwort auf eine Anfrage. Wer auch immer diese Verhandlungen führe, dürfe natürlich nie verfehlen, der öffentlichen Meinung Rechnung zu tragen. Er (Mac Donald) müsse jedoch für die gegenwärtige Regierung dieselbe Freiheit der Aktion in Anspruch nehmen, die ihre Vorgängerinnen genossen hätten, da auf jeder anderen Grundlage Verhandlungen unmöglich seien. Mac Donald fügte auf eine weitere Frage Baldwins hinzu, es werde Gelegenheit zu Erörterungen im Hause gegeben werden, sobald die geringste Aussicht auf Eröffnung dieser Verhandlungen bestehe.

Auf die Anfrage eines Mitglieds, ob Mac Donald irgendwelche von früheren Regierungen eingegangene Geheimverträge oder nicht öffentlich bekanntgemachte Verpflichtungen entdeckt habe, erwiderte der Premierminister verneinend.

Auf die Anfrage eines Mitglieds, ob die Regierung ihren Vertreter auf der nächsten Sitzung des Völkerbundsrats anweisen werde, vorzuschlagen, daß die deutsche Regierung eingeladen werden solle, zu den Kosten der örtlichen Gendarmerie im Saargebiet beizusteuern, erwiderte Mac Donald, es würde kaum angemessen sein, Deutschland einzuladen, zu dem Budget eines Gebietes beizusteuern, das sich nicht unter deutscher Jurisdiktion, sondern unter der Jurisdiktion des Völkerbundes befindet.

Auf einer Anfrage Kenworthys, ob die britische Regierung in bezug auf Verhaftungen, wie die des Oberbürgermeisters von Dortmund und anderer deutscher Beamten im Ruhrgebiet, zu Rate gezogen worden sei, erwiderte Mac Donald: „Nein wir wurden nicht zu Rate gezogen. Es ist eine heikle und schwierige Frage, und die Regierung tut ihr Bestes."

Aus anderen Ländern.

Aufnahme des Sachverständigenberichts in Frankreich.

Genf, 10. April. (Privattelegramm.) Die Pariser Morgenblätter stellen übereinstimmend fest, daß die Vorschläge der Sachverständigen von Frankreich gebilligt werden. Eine Rückgabe der Ruhr, schreibt der „Matin", ist aber deshalb nicht erforderlich, weil Frankreich und Belgien die Ausbeute auch unter Wiederherstellung der Oberhoheit des Reiches fortsetzen könne.

Belgiens Meinung.

Genf, 10. April. (Privattelegramm.) Wie „Echo de Paris" aus Brüssel meldet, werde das belgische Kabinett seinen Vertretern in der Reparationskommission anweisen, den Bericht der Sachverständigen zuzustimmen, da er keine militärische und keine wirtschaftliche Preisgabe des Ruhrgebiets ausspreche und der Vorschlag, die Zollgemeinschaft der Ruhr und des Rheins mit Deutschland wiederherzustellen, nicht in Widerspruch mit den französisch-belgischen Ruhrverträgen stehe.

Gegen Mac Donald.

Rotterdam, 10. April. (Privattelegramm.) „Daily Chronicle" meldet: Die Dominions rüsten zum Kampf gegen die Außenpolitik des Kabinetts Mac Donald. Australien, Kanada und Südafrika, die bereits gegen den Kabinettsbeschluß hinsichtlich der Aufgabe des Flottenstützpunktes in Singapur protestierten, haben den Antrag gestellt auf Zusammentritt der britischen Reichskonferenz. Dem Antrag ist in der Montagssitzung des Kabinetts entsprochen worden, die Konferenz der Ministerpräsidenten der Dominions findet in der dritten Maiwoche in London statt.

In kurzen Worten.

Die Tänzerin Anna Pawlowa kommt Ende Mai Vereinigten Staaten unternommen hat, um für die Bayreuther nach Deutschland, wo sie zuletzt 1914 aufgetreten ist.

*

Siegfried Wagner, der eine Konzerttournee durch die Vereinigten Staaten unternommen hat, um für die Bayreuther Festspiele 75 000 Dollar zusammenzubringen, befindet sich auf der Rückfahrt. Wie er erklärte, hat er die Hälfte des Betrages erzielt; das noch Fehlende werde durch Sammlungen aufgebracht werden.

*

Verbotener Fackelzug für Ludendorff. Ein Fackelzug, der Ludendorff zum 59. Geburtstag heute abend gebracht werden sollte, ist vom Polizeipräsidenten als Staatskommissar für München verboten und das Verbot vom Ministerium des Innern bestätigt worden.

*

Volksbegehren um Auflösung des sächsischen Landtages. Wie die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei mitteilt, hat der Völkischsoziale Block Sachsens die Zulassung eines Volksbegehrens auf Auflösung des sächsischen Landtages bei der Regierung beantragt.

*

Keine Maifeier in Thüringen. Dem Landtage von Thüringen ist ein Gesetz zugegangen, in dem die Regierung den Standpunkt vertritt, daß für Thüringen kein Bedürfnis mehr besteht, den 1. Mai als gesetzlichen Feiertag zu halten, da im Hinblick auf das durch die letzte Wahl zum Landtag ermittelte Stimmenverhältnis eine solche Feier dem Wunsche der Mehrheit der Bevölkerung nicht mehr entspricht.

*

König Albert von Belgien ist ziemlich ernstlich erkrankt. Eine geplante Reise ist abgesagt worden, ebenso eine Truppenparade aus Anlaß des Geburtstages des Königs.

*

Juden und Araber. Aus Beirut wird gemeldet, daß es bei Jaffa zwischen Juden und Arabern zu einem Feuergefecht gekommen ist.

Letzte Meldungen.

Der Kampf gegen Zamoyski.

Ministerpräsident Grabski empfing gestern eine Abordnung der Volksvereinigung, der Sozialisten, der Nationalen Arbeiterpartei und der Wyzwoleniegruppe. Die Delegation setzte sich aus den Abgeordneten Dąbski, Barlicki, Waszkiewicz und Pluta zusammen. Die Audienz dauerte 1½ Stunden. Es wurden dem Premier eine Reihe von Postulaten dargelegt, die mit der Außenpolitik, der militärischen Politik, der Lage in den Grenzmarken, der Agrarreform, mit der Bekämpfung der Teuerung, den Staatskrediten, der „Bank Polski" usw. verbunden waren. Außerdem verlangte die Abordnung, daß im Bereich der Außenpolitik auf dem leitenden Posten ein Wechsel eintreten solle.

Rücktritt Zamoyskis?

Im Sejm war gestern das Gerücht von dem Rücktritt des Außenministers Zamoyski verbreitet. Der Minister, dessen Tätigkeit in der gestrigen Sitzung der Auslandskommission kritisiert worden war, berichtete im Ministerrat über den Verlauf der Aussprache und daß vermutlich Zamoyski sein Rücktrittsgesuch einreichen werde.

Arbeitsmarkt

Gesucht zum 1. VII. 1924
...erer, verheirateter, unbedingt zuverlässiger (6482

Administrator

zur selbständ. **Bewirtschaftung** eines **1300 Morg. groß. Ritterguts.** Vertrauensstellung, gutes Gehalt. Bewerber, nicht unter 36 Jahren, die langjähr. gute Zeugnisse haben, wollen Abschriften, die nicht zurückgesandt werden, einsenden an

J. von Jouanne, Lenartowice,
pow. Pleszew.

Tüchtiger, rühriger

Vertreter

für

Kolonialwaren
Kaffee — Tee
Kakao — Reis
etc.

v. leistungsfäh. Danziger Importhaus

gesucht.

Angebote unter „O. 123“ an
Annoncen-Expedition
Waldheim-Wyczynski & Co.
Danzig, Schließfach 53.

Suche per sofort jüngeren (6577
Assistenten od. Hofbeamten
Jeß, Wziąchow, pow. Koźmin.

Schafwolle,

ungewaschene und gewaschene,
kaufen wir in jeder Menge
und zahlen die höchsten Preise
auf Grund wertbeständiger Valuta.

„Runo“, Tow. Akc.,

im Hause der Wielkopolska Izba Rolnicza,
Poznań, ul. Mickiewicza 33,
Telephon Nr. 2207 — 2243 — 5384 — 5385,
Bydgoszcz, Hotel Wiktorja,
Telephon Nr. 327.

Posen, Kreuzkirche.
Karfreitag, d. 18. April, abends 7¼ Uhr:

Johannes-Passion

v. Joh. Seb. Bach.
Eintrittskarten für 10, 5 und 2 Mill., Texte für ½ Mill. Mk. in d. Evang. Vereinsbuchhandl.
Reinertrag für die Armen der Kreuzkirche.

Steinkernteer, präpariert,
prima Klebemasse u. Asphaltdachpappe
zu ihr niedrigen Preisen empfiehlt die Firma **A. Nasielski, Poznań, ulica 27. Grudnia 5.** Tel. 2014.

Ev.-luth. Kirche, ulica Ogrodowa 6 (früh. Gartenstr.) **Freitag,** (heute), 5½: Oeffentliche Prüfung d. Konfirmanden. Büttner-Rogasen. — 8: Kirchenchor. — **Montag,** 10: Konfirmation mit Abendmahl. — 11: Beichte. (Kirchenchor.) Büttner-Rogasen. — **Gründonnerstag,** 7: Beichte u Abendmahlsgottesd. Hoffmann.

Zur Frühjahrsbestellung empfehlen wir:

Sack'sche Tiefkulturpflüge (R. 24. M. N.),
Sack'sche Panzerplatten und Schare,
Ventzki-Streichbretter und Schare,
Panzerplatten und Schare für Sack'sche
Wendepflüge (U. W. 7 u. U. W 9),
Sohlen und Anlagen, hierzu passend,
Kultivatorzinken (Ventzki u. Schwartz),
Kultivatorschare (Ventzki u. Schwartz),
sowie sämtliche Spezialschrauben hierzu passend
liefern sofort vom Lager (6592

Schiller & Beyer,

Maschinen u. Eisenwaren für die Landwirtschaft,
Poznań, ul. Towarowa 21 (neben C. Hartwig).

Spielplan des Großen Theaters.

Freitag, den 11. 4., 7½ Uhr: **„Puppenfee“**, Ballett.
Sonnabend, den 12. 4., 7½ Uhr: **„Dämon“**, Oper von Rubinstein.
Sonntag, den 13. 4., nachm.: **„Bohème“**, Oper von Puccini. (Ermäßigte Preise.) Abends: **„Troubadour“**, Oper von Verdi. Gastspiel M. Sewilski.

„Der Untergang Trojas“

II. Serie von Homers „Ilias“
nur **bis Sonntag** im
Teatr Pałacowy.
Vorführungen: 4¼, 6½, 8¾ Uhr.

Suche für meine Tochter und Sohn Nichtoptant)
jüdische

Tauschheirat.

Besitze sehr gutgehendes Manufakturwaren-Geschäft und Grundstück. Diskretion zugesichert. Offerten unter **T. H. 6538** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zur Frühjahrspflanzung

empfiehlt alle Arten **Obst- u. Alleebäume,** auch **Pfirsich-, Frucht- u. Ziersträucher, Heckenpflanzen,** hohe und niedrige **Rosen, Stauden-, Spargel- u. Erdbeerpflanzen.**
Aug. Hoffmann, Baumschulen, **Gniezno.**

Suche für über 2000 Mrg. großes Rittergut zu sofort jüngeren, gebildeten, evangelischen

Eleven.

Polnische Sprache in Wort und Schrift erwünscht. Lebenslauf einzusenden unter **H. 6590** an die Geschäftsst. d. Blatt.

Ingenieur

(**Pole**), deutscher Nationalität 36 Jahre alt verheiratet, über 20 jährige Büro- u. Betriebspraxis im allgemeinen Maschinenbau, Brauerei, Brennerei u. Apparatebau der Zuckerindustrie **sucht Dauerstellung.**
Angebote sind zu richten unter **P. 6584** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Getreidegeschäft in **Provinzstadt** sucht

erste Kraft

in der Hauptsache für die Reise. Festes Gehalt u. Tantieme. Offert. unter **K. 6527** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wirtschafterin

für **sofort** oder **später auf** ein 700 Morgen großes **Gut in Pomorze** gesucht. Meldungen nebst Zeugnisabschriften unter **H. 6557** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht für bald evangelisches

junges Mädchen

für gutgehende Fleischerei. Polnische Sprache erwünscht. Landwirtstochter bevorzugt. Offerten unter **E. T. 6564** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Musiker gesucht zur Ausführung von Korrekturen Ausarbeitung v. Liederbegleitungen, Instrumentationen und dergl. Zuschr. m. detaill. Off. unt. **L. J. 6552** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Buchhalterin,

perfekt in doppelter Buchführung, polnisch und deutsch, mit Familienanschluß gesucht. Dieselbe muß sich auch im Haushalt betätigen. (6582
Offerten zu richten an
Schmidtchen,
Maurermeister,
Nowy Tomyśl.

Wegen Erkrankung wird für sofort eine **Aufwartefrau** für einige Stunden vormittags gesucht. Zu melden **Kałeckiego 12, II. Et.** (zweiter Vorder-Eingang b. d. Bäckerei).

Stellengesuche

Tüchtiger und energischer (früh. preuß.)

Revierförster a. D.

Mitte 40er, ledig, poln. Staatsbürger, Forstschüler m Staatsexamen, tüchtiger Holzfachmann sucht entsprech. Posten. Gefl. Angebote unt. **6568** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Brennerei-Verwalter,

kath., 41 J. alt. 20 J. im Fach vertraut m. elektr. Licht- u. Kraftanlage. Kartoffeltrocknerei u. Gutsvorsteherſachen, der poln. Spr. in Wort und Schrift mächtig, sucht vom 1. 7. 24 Stellung, m. eigenem Haushalt. Gefl. Ang. u. **T. 6574** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger Vorbeter,
wie auch guter Vorleser (Baalkaure) sucht Stelle zum Vorbeten für kommende Feiertage. Bloß nach der Provinz. Zuschr. sind zu richten an (6578
M. Omański, Manufaktur-Großhandlung.
Für **H. Laba, Poznań, ul. Wielka 22** I. Stock.

Brennereiverwalter,

mit läng. Praxis und elektr. Lichtanlage vertraut, sucht z. 1. Juli oder später Stellung. Gefl. Ang. u. **C. 6533** a. d. Geschäftsst. d. Bl erbeten.

Chauffeur

sucht ab 1. Mai d. J. Stellung. Angebote an (6579
Morytsiewicz, Małeckiego 5.

Kutscher

gedienter Artillerist, 35 J. alt, sucht Stellung jeder Art. Fleißig. u. willig. Deutscher.
Paul Herrmann,
Poznań, ul. Stryta 2 II bei Pilz.

Wegen plötzlicher Zwangsliquidation suche von sofort oder später Stellung als (6586

1. od. alleiniger Beamter.

Bin 38 Jahre alt, evangl., ledig, polnischer Staatsbürger und beherrsche vollkommen die polnische Sprache.
Max Bischof, Sarnowa, powiat Rawicz.

Hugo Stinnes †.

Die „Agencja Wschodnia" meldet in ihren heutigen Morgentelegrammen, daß der bekannte Großindustrielle Hugo Stinnes gestern abend 8,30 gestorben ist. Wir geben die Meldung mit Vorbehalt wieder, da bis zum Augenblick nähere Meldungen noch nicht vorliegen.

Hugo Stinnes, der größte Industriekönig Deutschlands, ist am 12. Februar 1870 zu Mülheim an der Ruhr geboren. Seine Vater war ein bekannter Kohlenhändler und Reeder am Rhein. Schon der Großvater Mathias Stinnes spielte im Wirtschaftsleben des Ruhrgebietes eine große Rolle. Hugo St., der Verstorbene, absolvierte das Realgymnasium und ging dann als Volontär zu der Eisengroßfirma Karl Späte r nach Koblenz. Praktisch arbeitete er im Kohlenbergbau auf der Zeche Viethe, und 1889 besuchte er die Bergakademie in Berlin. 1890 arbeitete er in seiner väterlichen Firma, im Jahre 1893 schied er jedoch wieder aus. Er gründete mit einem Kapital von 50 000 Mark eine eigene Firma Hugo Stinnes G. m. b. H.

Sein großes, ungewöhnliches Organisationstalent hat ihn in seinem Wirken unterstützt. Feines Verständnis für alle modernen technischen Errungenschaften brachte ihm die Möglichkeit, den Kohlenhandel nach dem In- und Ausland auszubauen. Er erwarb Eisen- und Stahlwerke, ergriff die Initiative in der Montanindustrie Luxemburgs und baute auch das riesenhafte rheinisch-westfälische Elektrizitätswerk. Dieses Werk versorgte als erster gemeinwirtschaftlicher Betrieb die ganze Industrie mit elektrischem Strom.

Als der Krieg ausbrach, wurde St. der größte Heereslieferant. Nach dem Kriege baute er das Reedereiwesen aus, und er ist auch die Gründer der Hugo Stinnes A.-G in Hamburg, die heute wohl die bedeutendste und größte Reederei Deutschlands ist mit eigenen festen Linien nach Skandinavien, Nord- und Südamerika und Ostasien. Seinen Riesenbesitz an Gruben, Hüttenwerken, Werften, Maschinenfabriken und Elektrizitätswerken hat er in der „Rhein-Elbe-Union" zusammengeschlossen. Später wurde diese Union zu der „Siemens-Elbe-Rhein-Schuckert-Union" zusammengeschweißt. Im Jahre 1922 kam dazu die „Alpine Montan-Gesellschaft".

Stinnes hatte die Absicht, mit diesen Konzernen die Verbindung von Rohstoff über das Halbfertigfabrikat zum Feinprodukt herzustellen. Er wollte dadurch alle Zwischengewinne ausschalten und durch Senkung der Generalunkosten die Produkte so billig wie nur möglich erzeugen. Aus diesen Gedankengängen heraus ist auch seine Schiffahrtsgründung erfolgt, bei der nicht der Reeder, sondern das Produkt die Fahrt bestimmen sollte.

Er war der Ansicht, daß der Unternehmer nicht gegen seine Arbeiter kämpfen darf, und darum war er auch dafür, dem Arbeiter durch Kleinaktien Gelegenheit zu geben, an dem Gesamtbau mitzuhelfen, ihn geschäftlich zu interessieren. Er gründete mit Legien, dem bekannten Gewerkschaftsführer, die Zentralgemeinschaft, die große Bedeutung in Deutschland hat.

Im Reichstag (er war seit 1920 Abgeordneter) gehörte er zur Deutschen Volkspartei. Inoffiziell hat er besonders mit Lloyd George verhandelt, um für Deutschland eine bessere Behandlung zu erzielen. Leider war sein Streben in dieser Hinsicht nicht von Erfolg gekrönt. Bedeutsamer ist das Wiederaufbauabkommen.

Stinnes war in seinen persönlichen Gewohnheiten ein überaus einfach lebender Mensch, der für seine Person fast gar keine Ansprüche stellte. Er war eine der größten wirtschaftlichen Mächte des neuen republikanischen Deutschlands. Von vielen Kreisen, auch im Ausland, besonders stark angefeindet, ging er unbekümmert seinen Weg zum Wohle Deutschlands.

Eine Unterredung mit Herrn Bischof Bursche

Die evangelische Kirche in Posen.

Ein Vertreter des „Kurjer Poznański" hat Herrn Bischof Bursche, der nach Posen gekommen war, interviewt. Bei dieser Unterredung hat sich Herr Bursche ziemlich ausführlich geäußert. Das Gespräch lassen wir hier folgen, so wie es der „Kurjer Poznański" veröffentlicht. Herr Bursche sagte:

„In der Zeit der Knechtschaft war das evangelische Bekenntnis in Posen untrennbar mit der deutschen Nationalität verknüpft. Darum haben auch, als nach Austreibung der Deutschen die ersten evangelischen Polen in unsere Stadt einzuströmen begannen, ihre Bekenntnisgenossen, die Deutschen, sie mit unverhohlener Abneigung begrüßt. Fortwährend sind mehr evangelische Polen zugewandert, besonders aus dem russischen Anteil und aus dem Teschener Gebiete. Sie konnten sich mit dem Geiste der hier bestehenden unierten Kirche nicht einverstanden erklären, organisierten sich in einer besonderen Gemeinde und veranstalteten von Ostern 1920 an regelmäßig ihre Gottesdienste in der altlutherischen Kirche in der Gartenstraße. Heute gibt es in Posen schon gegen 500 evangelische Polen. Die Organisierung ihrer Gemeinde ist so weit vorgeschritten, daß sie beschlossen haben, eine Parochie zu bilden und einen Pfarrer zu erhalten. Gestern, am 6. April, fand die Wahl des Pfarrers der polnischen evangelisch-augsburgischen Gemeinde statt. Aus diesem Anlaß kam Bischof Julius Bursche aus Warschau nach Posen. Er ist das Haupt der evangelisch-augsburgischen Kirche in Polen.

Mit unverhohlener Abneigung haben die deutschen Evangelischen seinerzeit die Nachricht von der Einrichtung polnischer evangelischer Gottesdienste in unserer Stadt begrüßt (!), und erst recht mißfällt ihnen die Tatsache des Entstehens eines evangelisch-polnischen Pfarramtes in Posen.

Die hiesigen Deutschen — so beklagt sich Bischof Bursche — haben in Posen mehr als zu viel Kirchen. Kürzlich haben sie die evangelische Parochie in Jersitz aufgelöst, und diese Kirche steht jetzt leer. Wir haben mit ihnen über die Verpachtung dieser für sie überflüssigen Kirche verhandelt. Sie forderten jedoch eine Milliarde monatlich Pacht. Nicht eine Mark wollten sie herunterlassen. Lieber wollen sie eine Kirche leer stehen lassen, als es zu polnischen evangelischen Gottesdiensten kommen lassen."

Ich fragte: Woher solcher Haß? Unterscheidet sich die evangelisch-augsburgische Kirche so erheblich in dogmatischer Hinsicht von der uniert-evangelischen Kirche?

„Keineswegs! Dogmatische Unterschiede zwischen den evangelischen Kirchen gibt es überhaupt nicht. Die Unterschiede sind lediglich politisch-national. Die evangelisch-augsburgische Kirche vereinigt die evangelischen Polen, die unierte evangelische Kirche dagegen ist eine deutsche Kirche. In ihr lebt der alte preußische Geist. (!) Ihre Pastoren schauen immer nach Berlin und wollen von der evangelisch-theologischen Fakultät in Warschau nichts wissen. Sie hassen uns als Polen. Wir unterhalten auch mit dieser Kirche, weil sie so chauvinistische Tendenzen hat, keinerlei Beziehungen. 1919 habe ich ihnen klar gemacht, sie müßten infolge der veränderten politischen Verhältnisse doch wenigstens mit Berlin brechen und sich unabhängig machen, aber sie wollten von nichts hören. Später haben sie das zwar getan, aber ihren feindseligen Standpunkt (!) gegen unseren Staat haben sie in nichts geändert. Neulich haben sie sich den Superintendenten D. Blau zum Bischof gewählt, der nicht einmal polnischer Staatsbürger ist. Selbstverständlich kann das die Regierung nicht zur Kenntnis nehmen. Leider ist bis jetzt die rechtliche Stellung der unierten Kirche nicht reguliert."

Ich fragte weiter nach den einheimischen evangelischen Polen, deren an der deutschen Grenze in den Kreisen Kempen, Adelnau und Schildberg eine große Zahl wohnt.

„Sie sind leider Glieder der unierten evangelischen Kirche, ihre Pastoren sind Deutsche, und deren Einfluß ist außerordentlich verderblich. Sie reden ihren Parochianen ein, daß sie, obwohl sie polnisch sprechen, als Evangelische Deutsche seien."

Was gibt es dagegen für eine Hilfe?

„Man kann dem nur mit konsequenter polnischer Politik entgegenwirken. Man darf dort nicht zulassen, daß deutsche Schulen gegründet werden. Man muß dabei mit großem Takt vorgehen, um bei diesen Evangelischen das völkische Bewußtsein zu wecken."

Wieviel evangelische Polen gibt es in Posen?

„Gegen 500. An den gestrigen Wahlen nahmen 114 Männer teil. Zum Pfarrer wurde einstimmig der Pastor Manicius gewählt, der gegenwärtig Pfarrer in Zduńska Wola im Kreise Kalisch ist. Er ist Pole und stammt aus einer Pastorenfamilie. Sein Großvater war ein verdienter Patriot, ein gelehrter Mann, und als Haupt der evangelisch-augsburgischen Kirche in Warschau mein Vorgänger. Der neue Pfarrer wird im August oder spätestens im September nach Posen übersiedeln. Dann wird seine feierliche Einführung erfolgen, zu der ich aus Warschau herkommen werde. Dann wird unsere Gemeinde, die erste polnische Gemeinde in Posen, endgültig konsolidiert sein. Wir haben kein eigenes Gotteshaus. An den Ankauf irgendeiner der leer stehenden Kirchen von den deutschen Evangelischen kann man nicht einmal im Traume denken. Sie würden sie lieber den Katholiken als uns verkaufen, die wir evangelisch sind wie sie, jedoch trotzdem Polen. Wir werden also auch weiter in dem Gotteshause der Altlutheraner an der Gartenstraße zur Miete bleiben; wenigstens vorläufig."

*

Bischof Bursche stammt aus einer Familie, die im 18. Jahrhundert aus Deutschland hergekommen ist. Schon sein Vater hielt sich für einen Polen und gehörte während seines Studiums auf der Universität Dorpat zu einer polnischen Verbindung. Bischof Bursche zählt über 60 Jahre und ist ein aufrichtiger Pole und verdienter Patriot, von den Deutschen gehaßt, die sich nicht damit abfinden können, daß es polnische Evangelische gibt.

Bischof Bursche brachte den gestrigen Tag inmitten seiner Glaubensgenossen zu und kehrte gestern abend nach Warschau zurück.

*

Die erste Privatgemeinde lutherischen Bekenntnisses entstand 1540 in Posen. Die Górkas eröffneten sie in ihrem Hause an der Wasserstraße. Ihr erster Geistlicher war wahrscheinlich der berühmte Johann Seklucian. Bis 1593 fanden die lutherischen Gottesdienste im Górkapalaste statt. Nach dem Tode des St. Górka erbauten die Posener Lutheraner eine Holzkirche auf der Zgóra Czerwowska, an der Stelle, wo jetzt ein Grabstein als Rest des Kirchhofes auf den Anpflanzungen neben St. Adalbert steht. Um 1630 erlaubte ihnen der Kalischer Wojewode Siegmund Grulzyński, eine Kirche in Schwersenz zu bauen, und von da an gehörte die Posener lutherische Gemeinde über 150 Jahre zu dieser Kirche. 1768 erwarben die Posener Lutheraner den Platz am Graben. 1777 wurde hier der Grundstein zur Kirche gelegt, 1786 wurde sie vollendet. Erster Geistlicher an ihr war Pastor Stechebahr, gebürtig aus Lissa, während seiner Lebenszeit verehrt wegen seiner zahlreichen Tugenden, besonders wegen seines Mitleides mit den Armen, mit denen er manchmal den letzten Groschen teilte. In geschlossenen Massen wohnen die evangelischen Polen im Teschener Schlesien. Das sind die allerbesten Polen. Sie haben der Verdeutschung und Vertschechung siegreich widerstanden und widerstehen ihr noch, während sich indessen die katholischen Polen viel leichter entnationalisiert haben, da ihre Pfarrer vielfach Tschechen oder Deutsche waren. In unserer Wojewodschaft wohnen die meisten polnischen Evangelischen in den Kreisen Kempen, Adelnau und Schildberg. Nach der Volkszählung von 1910 gab es ihrer im Kreise Kempen 1448, im Kreise Schildberg 2942, im Kreise Adelnau 3715. Wie bekannt, sind auf Grund des Vertrages von Versailles diesen Kreisen die Randstreifen der Kreise Wartenberg und Namslau in Schlesien zugeschlagen worden. Diese haben eine überwiegend polnische Bevölkerung, wenn sie auch evangelischen Bekenntnisses ist. Deswegen ist in diesen drei Kreisen Großpolens die Zahl der polnischen Evangelischen erheblich gestiegen. Diese Polen evangelischen Bekenntnisses haben leider gar zu sehr den Einflüssen der deutschen Pastoren nachgegeben und sich ziemlich leicht entnationalisiert, so daß jede Volkszählung eine langsame, aber ständige Abnahme der Zahl der polnisch sprechenden Evangelischen aufwies. Das muß in den gegenwärtigen Zeiten geändert werden. Man muß darauf nur das gehörige Augenmerk richten, und die polnische Bevölkerung dieser Grenzkreise mit der entsprechenden Fürsorge umgeben.

*

Es würde kaum glaubhaft erscheinen, daß Herr Bischof Bursche sich einem Vertreter des „Kurjer Poznański" gegenüber in solcher Weise geäußert hat, wenn nicht eine Reihe von Einzelheiten — man muß sagen leider — es ausgeschlossen erscheinen ließe, daß das Ganze eine Entstellung ist. Herr Bischof Bursche ist tatsächlich in Posen gewesen und hat offenbar einen Vertreter des „Kurjer Poznański" empfangen und sich zu ihm über seine deutschen Glaubensgenossen geäußert. Schon der Umstand, daß er sich ausgerechnet mit einem Vertreter des „Kurjer" unterhalten hat, ist in diesem Zusammenhange bedeutungsvoll. Hat man jemals gehört, daß ein evangelischer Däne im deutschen Schleswig sich an die „Germania" oder eine andere katholische Zeitung gewendet hat, um sich über seine deutschen Glaubensgenossen zu beschweren? Das Gespräch enthält so charakteristische Unrichtigkeiten und so schwere Angriffe, daß die Sache eine ganz ungewöhnliche Bedeutung gewinnt. Wir wissen nicht, seit wann es einen „Bischof" Bursche in Polen gibt, aber wenn der Herr Generalsuperintendent Bursche im Tone des Vorwurfs darauf hinweist, daß das Verhältnis der unierten evangelischen Kirche zum polnischen Staate bisher rechtlich nicht geordnet ist, so muß demgegenüber darauf hingewiesen werden — und Herr Bursche weiß das ganz genau —, daß das von der augsburgischen Kirche in Kongreßpolen ebenso gilt, ja überhaupt von jeder christlichen Kirche in Polen, da die in der Verfassung vorgesehene Neuordnung bisher in keinem Falle zustande gekommen ist. Seit einiger Zeit besteht in deutschen Kreisen die Hoffnung, daß in der polnischen Gesellschaft mehr und mehr die Einsicht zunimmt, daß der deutschen Minderheit wie allen Minderheiten in anderer Weise begegnet werden muß, und daß in dieser Hinsicht mancherlei zu revidieren ist.

Die Äußerungen des Herrn Bischofs Bursche erscheinen in diesem Zusammenhange als ein Rückfall in die schlimmsten Zeiten. Es ist ganz selbstverständlich, daß seine Äußerungen eine eingehende Erwiderung erfordern. Wer seine Glaubensgenossen der Feindseligkeit gegen den Staat und des Hasses gegen Staatsangehörige anderer Nationalität bezichtigt, zerschneidet absichtlich das Band, welches anderwärts die Gemeinschaft im Glauben knüpft.

Es läßt sich wohl denken, daß dem „Kurjer Poznański" und den hinter ihm stehenden Kreisen eine solche Spaltung außerordentlich erwünscht ist. Die deutschen Evangelischen aber müssen sich sagen, daß — vorausgesetzt, daß die Mitteilungen des „Kurjer Poznański" zutreffend sind —, es den evangelischen Polen wichtiger ist, ihre deutschen Glaubensgenossen vor der polnischen Gesellschaft als staatsgefährlich hinzustellen, als gemeinsam mit ihnen im Bereich des polnischen Staates und innerhalb der vom Staate gesetzten rechtlichen Ordnung für das gemeinsame Glaubensgut zu wirken.

Mente.

Roman von E. Vely.

(Nachdruck untersagt.)

(42. Fortsetzung.)

Einsehen! Ihr armer, armer Kopf, was von dem alles verlangt wurde, was der alles einsehen sollte! Es fror sie wieder, und sie setzte zweimal zu der Frage an:

„Ich soll also —"

„Ja, sich nach 'ner anderen Unterkunft umsehen, so bald als möglich —" half mit großer Deutlichkeit Karoline aus.

„O Gott!" Sie schlug die Hände zusammen. „Sie wollen mich nicht behalten, Sie auch nicht?"

Die Schneiderin trat ans Fenster und zupfte eifrig an der Taille — Karoline strich über die Tischdecke.

„Sehn Sie, wenn man zwischen zwei Mietern wählen soll, da greift man gewiß nach dem, der der sicherste ist. Und allen Respekt vor Herrn Kiewert! Was zu dem jetzt für Leute kommen und Equipagen, und die Tür steht ja nicht still —"

Mente sprang auf. Hans wollte ausziehn — hier aus dem Hause fort — warum, warum?

„Na, genierlich is es ihm am Ende, das kann ihm keiner verdenken — Junge Leute und Maler! Aber, wenn's denn sein kann, daß man täglich an 'ne leichtsinnige Stunde erinnert wird," sie fuhr mit ihrer blauen Schürze über den Mund, „sehn Sie, das wäre mir auch genierlich. Und denn das Klagen und Lamentieren! Nich wahr, das muß einem Menschen doch auch über werden. Ja, erst bedenken! Vorgetan und nachbedacht — na, das hat immer seinen Haken!"

„Lieber Gott!" rief die Segern herüber. „Was war der Oldekop für 'n netter Mensch und meinte es ehrlich und den hat sie laufen lassen! Ich mochte ihn leiden, was wahr is, is wahr!"

Mente faßte nach Karolinens Arm.

„Er hat gesagt —"

„Nu, er hat uns die Wahl gelassen zwischen ihm — und der großen Einnahme hier." Sie grinste dazu. „Und man is sich doch schließlich selber am nächsten. Und denn, je eher, je lieber Sie sich umsehn, um so besser."

Die Tür knarrte; sie waren beide gegangen.

Was für ein bleiches, hohläugiges, entstelltes Geschöpf guckte ihr denn da aus dem Spiegel entgegen? War das dieselbe Mente, die vor Jahresfrist nach Berlin gekommen war, um „ihr Glück zu machen?" — Der Spiegel war's, den sie in dem ersten Briefe nach Hause beschrieben hatte! Freilich, doch — wie verzerrt und häßlich das Lachen war, das sie eben versuchte. Sie ballte die Faust, es war ihr, als müsse sie das Glas, das so hämische Dinge zeigte, zertrümmern.

Hans! Ja so, von dem hatte die Alte gesprochen. Aber natürlich eine Lüge. Das konnte nicht sein, daß er ihr den Unterschlupf in seiner Nähe mißgönnte, sie vertreiben wollte. Das tat jene aus Hohn und Mißgunst und erfand das. Sie wußten ja nur das eine: daß sie schwach gewesen war und aus Liebe gesündigt hatte. Daß Hans sie wieder zu Ehren bringen würde, das wußten sie nicht, darüber mußte sie selber noch schweigen.

Sie setzte den Hut auf, zog den Regenmantel über, der bei der Hitze eigentlich überflüssig gewesen wäre, und ging die Treppe hinab. Frau Almas Schild war nicht mehr sichtbar, die hatte eine Einladung aus Rußland erhalten und war mit ihrem Nimrod und ihrem Harald abgereist, ohne ihre Gläubiger und ihren Wirt rechtzeitig zu benachrichtigen, welche beide gemietete und verpfändete Möbel vorfanden. Zwei Tage lang hatte man auf den Hintertreppen davon gesprochen, dann war es abgetan gewesen, und andere Leute waren eingezogen.

„Wohin nun, wohin?" Mente hielt sich am Treppengeländer, nahm langsam Stufe um Stufe, Eile hatte sie ja nicht. „Wo suchen, wo?"

Vor der Souterraintür stand eine große Frau und bürstete einen Wollstoff aus; das Mädchen wollte mit flüchtigem Gruß und abgewandtem Gesicht an ihr vorüber.

„J, Fräulein Bernhard, haben Sie es denn so eilig?"

„Eilig — ach nein —"

„Na also!"

Die Frau ließ die Bürste sinken.

„Sehn Sie wohl! War grade, als ob Sie die Wolkenschiebern nich kannten. — J, das könnte ich Ihnen doch gar nich zutraun! J, bewahre!"

Sie nickte freundlich. „Nämlich, da habe ich immer so meine aparten Gedanken, wenn ich Sie sehe. So alt wie Sie wäre ja nun meine Lüttje auch, wenn sie noch lebte, mein Minchen. Ich sage immer zu Wolkenschieber: Sieh, so könnte sie nun auch sein, und dann gucken wir Ihnen nach, wie Sie so nett und adrett über den Hof gehen, und Wolkenschieber, der es mehr mit dem Singen wie mit dem Sprechen hat, der nickt denn man —"

„Ach" — Mente lehnte sich an den Türpfosten — „sie ist tot, Ihr Minchen!" Und dann ein Kopfschütteln. „Ach — und ein Seufzer. „Oft haben es die Toten besser!"

„J wo!" Die Tapezierersfrau tat einen energischen Strich über den Stoff, „sagen Sie so was nich, Fräulein Bernhard. Tot kann man ja noch lange sein! Und dann das Minchen, das hatte 'ne Lebenslust in sich, das hätten Sie mal sehen sollen, wenn das auf Wolkenschiebern seinem Knie ritt! Immer doller, gar nich doll genug!"

Nun mußte sie aber mit der Hand über die Augen wischen. Ihr Haar war schon grau; sie hatte braune, gutmütige Augen und eine frische Gesichtsfarbe. Ihr gelbbedrucktes Kattunkleid hatte sie mit einer großen, blauen Schürze bedeckt, die Ärmel waren hoch hinaufgeschlagen.

„Seh'n Sie, Fräulein Bernhard, das is nu so, das sagt Wolkenschieber immer, der Mensch muß was durchmachen, denn dazu is er auf der Welt. Aber der Gesang ist einem zur Erquickung gegeben, denn es heißt in der Bibel: „Singet dem Herrn alle Welt."

Diesmal hatte Mente gar keine Erwiderung.

(Fortsetzung folgt.)

Versöhnung.

Solange das Wort vom Kreuz verkündigt wird, hat es nicht gefehlt an Versuchen, das Geheimnis von Golgatha dem Verständnis der Menschen nahe zu bringen. Es versteht sich von selbst, daß für den Griechen es einer andern Dolmetschung bedurfte als für den Juden, der Mensch von heute mit anderen Vorstellungen und Ausdrücken operiert als der Zeitgenosse des Todes Jesu. Aber so verschieden auch diese Versuche sein mögen, im Grunde sind sie nur verschiedene Versuche, ein Unaussprechliches auszusprechen, ein Unnennbares zu nennen, ein Unvorstellbares vorzustellen. Denn tatsächlich reicht keine menschliche Sprache aus, um auszudrücken, was in dem Geheimnis des Kreuzes sich verbirgt. Darum ist auch das nur ein Stammeln, wenn wir von der Versöhnung reden, die uns der Tod Jesu gebracht habe: „Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber.“ Wie leicht mischen sich in solche Worte Vorstellungen grob irdischer Art, wenn von „Feindschaft“ zwischen der Welt und Gott, von Gottes „Zorn“ und der „Sühne“ für menschliche Sündenschuld die Rede ist. Gerade hier merken wir das Unzureichende unserer Sprache für das, was wir meinen; aber das spüren wir: es geht um ein neues, andersartiges Verhältnis zwischen uns und unserem Gott. Seit dem großen Liebesopfer von Golgatha ist etwas geworden, was vordem nicht war, und wir ahnen, daß eine Schranke niedergerissen ist, eine Kluft ausgefüllt ist, ein zerrissenes Band geknüpft ist, daß wir als Gotteskinder das Gnadenrecht haben zu dem: „Abba, lieber Vater“ —, versöhnt mit Gott durch das Blut seines lieben Sohnes. Wie das geschehen — — wer kann es sagen? — aber daß es geschehen auf Golgatha, das ist unser Glaube. Und wir wagen es, den Aposteln nachzusprechen: „Wir rühmen uns auch Gottes durch unsern Herrn Jesum Christum, durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben. Und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünden, nicht aber für die unseren allein, sondern für die der ganzen Welt.“

D. Blau-Posen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 11. April.

Pensionsgesetz.

Da am 19. April die Frist abläuft, in der Staatsangehörige und Berufsmilitärs auf Grund des Pensionsgesetzes einen Anspruch an den polnischen Staat geltend machen können, weisen wir nochmals darauf hin, daß zur Erlangung einer gesetzlichen Pension notwendig sind:

1. ein entsprechender Antrag an die zuständige Behörde,
2. der Nachweis der polnischen Staatsangehörigkeit,
3. eine Bescheinigung über die Dienstentlassung resp. Ruhegehaltsbewilligung.

Die Unterlage zu 2 besteht in dem Nachweis des ununterbrochenen Wohnsitzes auf dem jetzigen Gebiete der Republik Polen ab 1. Januar 1908 bis heute, besonders am 10. Januar 1920, oder im Nachweis der Geburt auf diesem Gebiete.

Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir Originalpapiere irgendwelcher Art nicht aus den Händen zu geben, sondern nur in beglaubigter Abschrift einzureichen.

Anträge, die nach dem 19. April übergeben oder unter „eingeschrieben“ zur Post gegeben werden, finden mit hoher Wahrscheinlichkeit schon aus diesem Grunde keinerlei Berücksichtigung.

Die Versorgung von Kriegswitwen, Kriegswaisen bzw. Kriegselterngeldempfänger finden durch obiges Gesetz keine Regelung.

Ueber die Legalisierung von Personaldokumenten im deutschen Konsulat in Posen

hat der Posener Wojewode Graf Bniński folgende Bekanntmachung erlassen:

Es kommen sehr häufig Fälle vor, daß die Polizeibehörden auf Antrag von Privatpersonen, die im Namen der in Deutschland wohnenden Personen handeln, auf Grund des Art. 43, § 1 des preußischen Ausführungsgesetzes zum Zivilgesetzbuch (vergleiche Rundschreiben der Wojewodschaft Nr. 537 vom 3. November 1922, Tgb.-Nr. 11 533/23 I. C.) Dokumente über den ledigen Stand dieser Personen ausstellen und mir solche Dokumente, sei es direkt, sei es durch Vermittlung der Herren Starosten, zur Legalisierung vorlegen, wobei sie gleichzeitig bitten, auch die Legalisierung im deutschen Konsulat auszuwirken. Ebenso laufen auch häufig von den Zivilstandesämtern Dokumente ein mit dem Ersuchen, die Legalisierung im deutschen Konsulat auszuwirken. Ich ordne daher mit Gegenwärtigem an, daß allen solchen Anträgen um Auswirkung der Legalisierung im deutschen Konsulat stets die Gebühren beizulegen sind, die das deutsche Konsulat für die Legalisierung erhebt. Es ist daher von den in Polen wohnenden Personen, die einen Antrag um Vermittlung bei der Erlangung der Legalisierung im deutschen Konsulat stellen, außer der im voraus zu entrichtenden Bezahlung sämtlicher Gebühren (Stempelgebühren von den Gesuchen und Anlagen sowie Portospesen) auch die Bezahlung der Gebühren für die Legalisierung im deutschen Konsulat zu verlangen. Diese Gebühr beträgt augenblicklich 27 500 000 Mk., und ist der erwähnte Betrag dem an das Wojewodschaftsamt gerichteten Gesuch beizufügen. Im entgegengesetzten Falle wird die Vermittlung bei der Legalisierung verweigert. Informationen über die Höhe der Legalisationsgebühren und über evtl. Abänderungen dieser Gebühren im deutschen Konsulat können bei der hiesigen Verwaltungsabteilung des Wojewodschaftsamts, Referat I. C, eingeholt werden.

Musikalisch-dramatischer Abend.

Der Musikalisch-Dramatische Abend, den der bekannte Posener Professor Mikołaj Mikłaszewski gemeinsam mit dem Künstler des Moskauer Kammertheaters A. Arsienjew gestern im großen Apollosaale, wie es in den zahlreichen Pressereklamen hieß, „zu Ehren der russischen Kunst“ veranstaltete, hatte den Saal zwar nicht ganz gefüllt, aber doch immerhin einige hundert Personen angelockt. Der interessante Abend brachte als Einleitung eine dramatische Szene aus der „Chirurgja“ des Dichters Anton Czechow durch die beiden Veranstalter, die mit der humorvollen Darstellung reichen Beifall ernteten. Im 4. Teil des Programms erschien Herr Arsienjew allein als Interpret der besten russischen Dichter, wie Puschkin, Gogol, Tolstoi und Ostrowski und zeigte sich als ausgezeichneter Darsteller und Deklamator mit einem nicht geradezu allzu modulationsfähigen Organ. Der zweite und dritte Teil der Vortragsfolge brachte ausschließlich musikalische Darbietungen und zeigte Herrn Professor Mikłaszewski in seiner schon wiederholt mit Anerkennung besprochenen Eigenart als Tondichter und ausgezeichneten Klavierspieler der schwierigsten Kompositionen. Seine Vielseitigkeit zeigte sich im schönsten Licht in seinen melodramatischen Darbietungen, in denen er sich selbst zu den verschiedenen Rezitationen mit fabelhafter Sicherheit begleitete, und bei den vokalischen Darbietungen seiner Schüler und Schülerinnen. Wenn diese Gesangsvorträge naturgemäß auch je nach Anlage und Begabung auch nach der Dauer des genossenen Unterrichts sehr verschieden zu bewerten waren, so legten sie doch sämtlich für die Methode und die sichere Disziplin des Lehrers und für das ernste Streben der Schüler und Schülerinnen ein schönes Zeugnis ab. Während einzelne Schülervorträge bereits auf anerkennenswerter Höhe standen, z. B. die Duette der ersten Sopranistin und der schönen Altstimme, die Solostücke des ersten Basses usw., so zeigten sich bei anderen wieder noch gewisse Unsicherheiten auf der Bühne, die ganz besonders im unsicheren Einsatz zum Ausdruck kam. Das zeigte sich namentlich deutlich bei dem klangschönen umfangreichen zweiten Baß, der noch mit seinen glänzenden Stimmitteln wird besser haushalten lernen müssen. Die zweite Sopranistin verfügt zwar über eine ausgeglichene reine Stimme, war aber noch derart wenig bühnensicher, daß sie vorzeitig ihren Abgang nahm und dafür von ihrem Lehrer noch auf der Bühne ein deutlich bemerkbares Monitum einstreichen mußte. — Zu tadeln wäre, daß der an sich schöne Abend reichlich überladen war und sich von 7½ bis 11½ Uhr, also vier Stunden, und das in einem nicht beheizten Saale, ausdehnte. Der Anfang, der, wie es auf der Ankündigung hieß, „pünktlich“ um 7½ Uhr sein sollte, verzögerte sich bis 8 Uhr. Außerdem zogen sich die Pausen ganz ungewöhnlich in die Länge, und das an sich schon reich besetzte Programm erfuhr durch die zahlreichen Zugaben eine nicht gut zu heißende Ausdehnung.

hb.

Die neuen Fernsprechnummern

des Posener Tageblatts und der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. sind die

Nummern 6105 und 6275.

Gegen den Unfug des Osterschießens hat die Polizei in Warschau ein energisches Verbot erlassen. Im Zusammenhang damit ist dort auch bis zum 1. Mal verboten worden, Kali caloricum zu verkaufen. Es darf nur gegen Rezept verabfolgt werden. Auch in Posen ist bekanntlich das sog. Osterschießen verboten.

Ein verspäteter Aprilscherz? Die „Gazeta Powszechna“ schreibt in ihrer Nr. 85 vom 10. April: Ein Freund unseres Blattes, der schon seit langer Zeit von seiner bei Gericht eingereichten Klage keine Nachricht erhielt, begab sich am 8. d. Mts. persönlich aufs Gericht, um in der Kanzlei Nachfrage zu halten. Hier wurde ihm eröffnet, daß die Verhandlung auf den 10. d. Mts. angesetzt sei, die Vorladungen konnten aber nicht verschickt werden, weil der für Porto ausgeworfene Fonds erschöpft sei. Das Blatt knüpft an die Nachricht die Bemerkung: Ist damit das „System der Sparsamkeit“ nicht auf die Spitze getrieben?

Gefährliche Unsitten. In letzter Zeit häufen sich die Klagen der Kraftwagenbesitzer darüber, daß Schulkinder beim Herannahen eines Autos mutwillig den Weg versperren, und erst in dem Augenblick, in dem der Wagen kurz vor ihnen steht, Platz machen. Es wird ferner Klage darüber geführt, daß halbwüchsige Jungen nach den Scheiben vorbeifahrender Kraftwagen mit Steinen werfen. Beide Unarten, die aus Leichtsinn und Unverstand begangen werden, sollten von den Eltern und den Lehrern aufs Nachdrücklichste bekämpft werden. Es muß den Kindern eindringlich vor Augen geführt werden, daß sie nicht nur die Kraftwageninsassen, sondern — besonders beim Versperren des Weges — auch sich selbst in Lebensgefahr bringen. Schließlich sollten auch die Kinder nachdrücklich davor gewarnt werden, noch im letzten Augenblick an einem vorüberfahrenden Kraftwagen vorüberzulaufen, wie man das in Posen Tag für Tag in weniger verkehrsreichen Straßen beobachten kann.

Gegen den Fang von Singvögeln. Der „Przegl. Wiecz.“ weist darauf hin, daß eine große Anzahl von Singvögeln aus dem Süden bereits zurückgekehrt sind und jetzt nicht nur unter den Frösten, sondern auch unter den Nachstellungen gewerbsmäßiger Vogelfänger zu leiden haben. Die hungrigen Tierchen fliegen scharenweise ins Netz, um dann getötet zu werden oder in Vogelbauern zu verkümmern. Das Blatt fordert den Tierschutzverein auf, sich dieser Sache anzunehmen und dafür zu sorgen, daß die Vögel nicht „vogelfrei“ bleiben.

X **Johannes-Passion.** Die Eintrittskarten für Bachs Johannes-Passion, die am Karfreitag abend um 7¼ Uhr in der Kreuzkirche aufgeführt wird, werden von heute ab in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung ausgegeben. Die Preise sind mit 10, 5 und 2 Millionen so niedrig bemessen, als es in Anbetracht der großen Kosten einer solchen Aufführung nur möglich ist. Ist die Kirche ganz voll, wie zu hoffen steht, so bleibt immer noch ein schöner Reinertrag für die Armen der Gemeinde. — Die Mitglieder des Bachvereins werden darauf aufmerksam gemacht, daß für morgen, Sonnabend, eine Sonderprobe eingelegt worden ist, die für Damen und Herren um 7¼ Uhr beginnt.

□ **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen (Freitag-) Wochenmarkte wurden bezahlt für 1 Pfd. Butter 3,700,000—4 Millionen Mk., die Mandel Eier 2 Millionen, Halbfettkäse 2,400,000 Mk., Vollfettkäse 4 Millionen, Kartoffeln 70,000 Mk., Weißkraut 600,000 Mk., Mohrrüben 250,000 Mk., Zwiebeln 800,000 Mk., Erbsen 400,000 Mk., Bohnen 600,000, Speck 1½ Millionen, Schweinefleisch 1 400,000 Mk., Kalbfleisch 1,100,000 Mk., Wurstwaren 2 Millionen, Äpfel 1—2½ Millionen, je 1 Zitrone 200,000, Apfelsine 300,000 Mk. Viel angeboten wird jetzt auf den Wochenmärkten Brot, die Verkäuferzahl wächst ständig.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug Freitag früh 6 Uhr + 3,43 Meter, um 8 Uhr + 3,44 Meter, ist mithin seit dem Höchststande des Hochwassers vom Mittwoch, 2. April, um 2,93 Meter gefallen. Die Temperatur betrug heute früh + 2 Grad Cels.

X **Angeschwemmt** wurde gestern aus der Warthe bei Radojewo eine unbekannte Frauenleiche. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

X **Bei der Eisenbahnfahrt von einem Taschendiebe bestohlen** wurde ein Besitzer aus dem Kreise Schildberg auf der Fahrt von Inowrocław nach Posen um seine goldene Taschenuhr.

X **Beschlagnahmte Diebesbeute.** Festgenommen wurde hier gestern ein gewisser Stanisław Lewandowski aus Lodz, in dessen Besitz folgende, zweifellos aus Diebstählen stammende Sachen vorgefunden wurden: 1 schwarzer Frack, auf dessen Anhänger die Firma „Czerwiński Poznań“ angegeben ist, 1 schwarzes Beinkleid mit seidener Borte und Knöpfen der Firma „Witkowski Poznań“, 1 feiner Kamelhaar-Kutschermantel mit rotem Futter, 1 weiße Weste, 1 blaue Weste mit Nickelknöpfen und der Grafenkrone, 1 grauer einknöpfiger Rock, 1 aschgrauer Mantel mit Samtkragen, 1 Reiseplüschdecke. Die Sachen können im Zimmer 61 der Kriminalpolizei besichtigt werden.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurde: von einem der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft gehörenden Kraftwagen, der auf dem Grundstück ul. Zwierzyniecka 4 (fr. Tiergartenstraße) untergestellt ist, ein Magnet, Marke Bosch, mit der Nr. 853 741 im Werte von einer Milliarde; aus einem Vorzimmer des Hauses ul. Libelta 1 (fr. Wittingstraße) ein Pelz mit Krimmerkragen im Werte von einer Milliarde; aus einem Korridor in der ul. Szewska 20 (fr. Schuhmacherstraße) 5 Damenmäntel im Werte von 440 Millionen.

X **Polizeilich festgenommen** wurden gestern 10 Betrunkene, 18 Dirnen, 1 Bettler, 1 Person wegen Unzuchtverdachts, 3 Diebe.

* **Bojanowo,** 10. April. In der Nacht zum Dienstag wurde ein großartig angelegter Einbruch in die Wohnung des Direktors Nalaskowski verübt. Die Diebe, die in der Häuslichkeit genau Bescheid gewußt haben müssen, hatten es nur auf wertvolle Sachen abgesehen und eigneten sich das Silberzeug, sowie die Schmucksachen, mehrere hundert Dollar sowie Wäsche und Kleidungsstücke an und verschwanden damit, ohne auch die geringste Spur zurückgelassen zu haben.

* **Inowrocław** 10. April. Am Montag abends überfiel eine Bande von etwa 80 Personen einen auf dem Geleise Inowrocław—Kruschwitz fahrenden Güterzug, um von ihm Kohlen zu rauben. Die Polizei beabsichtigte die Bande zu vertreiben, wurde jedoch mit einem Hagel von Steinen beworfen, so daß sie von ihren Waffen Gebrauch machen mußte. Ein Bursche namens Pawlak wurde verwundet. Wie der hiesige „Dz. Kuj.“ erfährt, sollen die Güterzüge, wenn derartige Ueberfälle sich wiederholen sollten, mit Maschinengewehren versehen werden.

□ **Neustadt b. Pinne,** 10. April. Am Sonntag fand in der evangelischen Kirche im gutbesuchten Gottesdienste die Einführung des aus Sontop hierher berufenen und seit November v. Js. hier seines Amtes waltenden Pfarrers Knapp durch den Superintendenten Mollmann aus Pinne unter Assistenz des Superintendenten Reisel-Neutomischel und des Pfarrers Herrmann-Kupferhammer statt. Superintendent Mollmann vollzog die Einführung auf Grund des Schriftworts 1. Korinth. 1, 23—25. Pfarrer Knapp predigte nach der Einführung über das Wort 1. Korinth. 4, 1—2.

* **Thorn,** 10. April. Unter der Ueberschrift: „Wieder Hundesperre in Sicht?“ wird der „Deutsch. Rundsch.“ geschrieben: Kaum sind nach der Aufhebung der Hundesperre, die über ein Jahr angedauert hatte, ein paar Tage vergangen und schon sind zwei Fälle bekannt geworden, in denen Personen erneut von Hunden gebissen wurden. Hoffentlich handelt es sich hier nicht um neue Tollwutfälle.

* **Tuchel** 10. April. Als Pfarrer an der evangelischen Kirche zu Bagnitz wurde der bisherige Pfarrer in Rheinberg, Kreis Briesen, Fran, von den vereinigten kirchlichen Körperschaften gewählt. Damit erhält die Kirche nach über zweijähriger Vakanz wieder einen Seelsorger.

* **Weißenhöhe,** 10. April. In der Nacht zum Dienstag brach im Direktionsgebäude der Wirsitzer Kleinbahn Feuer aus. Der ganze Dachstuhl und das Mobiliar des Stationsvorstehers Bieliński wurden ein Raub der Flammen. Nur mit einem Hemde bekleidet konnte sich B. in Sicherheit bringen. Die Direktorwohnung hat auch etwas gelitten, ein Teil der Decke soll niedergebrannt sein. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz,** 10. April. Gestern brach, wie schon kurz berichtet, in der Fabrik Angerstein ein Großfeuer aus, das einen derartigen Umfang annahm, daß sämtliche Löschzüge auf den Brandplatz berufen werden mußten. Leider sind auch 4 Menschenleben zu beklagen. Der Führer eines der Löschzüge Wawrzyniec Kamiński, begab sich in Begleitung der Feuerwehrleute L. Bogusz und K. Wasserling in das 1. Stockwerk der brennenden Fabrik, um sich hier über die zu ergreifenden Maßregeln zur Bekämpfung des Feuers zu orientieren. Kaum waren sie jedoch hier angelangt, als plötzlich die Decke des zweiten Stockwerkes mit donnerndem Getöse einstürzte, so daß bei dem Herabsturz der im 2. Stockwerk befindlichen Maschinen auch der Fußboden des 1. Stockwerkes durchschlagen und den Wehrleuten Kamiński und Bogusz der Ausgang ins Freie abgeschnitten wurde. Von allen Seiten von den Flammen eingehüllt und keine andere Rettung sehend, versuchten nun die beiden Wehrleute mit ihren Beilen eines der vergitterten Fenster zu durchschlagen, was ihnen aber trotz aller Anstrengungen nicht gelang, so daß sie bei lebendigem Leibe verbrannten. Bei den Aufräumungsarbeiten fand außer den vollständig verkohlten Überresten der beiden Feuerwehrmänner auch noch die stark verbrannten Leichen einer Frau und eines Kindes, von deren Anwesenheit in dem brennenden Fabriksgebäude niemand die geringste Ahnung hatte.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Thorn,** 9. April. Eine Gerichtsverhandlung gegen die Thorner Fleischermeister, die wegen Wuchers angeklagt waren und längere Zeit in Untersuchungshaft gesessen hatten, dann aber wieder freigelassen worden waren, fand am 28. März vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts statt. Es wurden verurteilt die Meister: Wojciech Werner 14 Tage Gefängnis und 90 Millionen, Walentin Bednarski 14 Tage Gefängnis und 90 Millionen, Franciszek Jaworski 10 Tage und 180 Millionen, Franciszek Lipiński desgl., Józef Lewandowski 10 Tage und 90 Mill., Jan Siodmiak desgl., Leopold Fraclowski, Józef Czempiisz, Franciszek Nowiński, Aleksander Wyczyński, Oswald Reimer, Robert Hauser, Gustav Jordan, Józef Cieszczyński und Paul Dopslaff, zu je 10 Tagen Gefängnis und 90 Mill. Mk. Geldstrafe, sowie Fleischermeistersfrau Anna Dopslaff zu 90 Mill. Mk. Geldstrafe. Alle Verurteilten sollen Revision eingelegt haben.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

D. K. 1. Ja. 2. Jeder einzelne Paß kostet z. Zt. rund 1½ Milliarden. 3. Derartige Schwierigkeiten werden sicher entstehen, und es werden auch Abzüge gemacht werden. 4. Die Spesen für die Überweisung von 6000 Dollar zu berechnen, geht über die Aufgaben des Briefkastens hinaus. Sie werden sich in dieser Frage an eine Devisenbank wenden müssen. 5. Aufgehoben ist diese Steuer nicht, sie wird aber auf Antrag erlassen.

Staatsbeamter. 1. Da Ihr Anstellungsdekret ausdrücklich in der Form verbrieft worden ist, daß jegliche im deutschen Dienste erworbenen Rechte auf Pensionen pp., sowie die Gleichberechtigung mit den Beamten polnischer Nationalität anerkannt werden, haben Sie unseres Erachtens in Ihrem Falle auf einen gerichtlichen Erfolg zu rechnen. 2. Sie sind auch, da Ihr Anstellungsdekret derartige Einschränkungen nicht vorsieht, unseres Erachtens zur Zahlung der 3—5 % des Ruhegehaltsbeitrags von Ihrem Einkommen nicht verpflichtet, umsoweniger, da Sie nach dem älteren polnischen Pensionsgesetz pensioniert worden sind.

K. W. B 83. 1. Wir wüßten wirklich keinen Grund, aus dem man einem Optanten verbieten könnte, sich hier zu verheiraten. 2. Es ist fraglich, ob in diesem Falle die gerichtliche Auflassung erteilt werden wird. 3. Die Forderung der Zahlung in Goldmark in voller Höhe ist unberechtigt, so daß Sie es ruhig auf einen Prozeß ankommen lassen können.

Wirtschaftszeitung des Posener Tageblatts.

Handel.

Für den Veredlungsverkehr von Halbfabrikaten, die nach Rußland kommen und dann wieder nach Westeuropa exportiert werden, soll, wie das Volkskommissariat für Außenhandel und das Kommissariat für Volkswirtschaft übereingekommen sind, kein Zoll erhoben werden.

Eine Erhöhung der bulgarischen Exportabgabe auf Cerealien, und zwar für Getreide von 4 auf 5, für Mais von 3 auf 4, für die anderen Cerealien auf 3 und für Mehl von 5,4 auf 7 Lewa ist kürzlich eingeführt worden, um auf diese Weise einen Ersatz für den Einnahmeausfall zu schaffen, der durch eine Herabsetzung der (allerdings bisher außerordentlich hohen) Einfuhrzölle für eine ganze Reihe von Waren entstanden ist bzw. entstehen wird. Im vorigen Herbst wurden bekanntlich im Interesse der Förderung der Getreide- und Mehlausfuhr die Ausfuhrzölle dafür herabgesetzt und auf der anderen Seite die für Tabak erhöht.

Verkehr.

Russische Tarifermäßigungen für den Erzexport. Auf wiederholte Gesuche der Interessenten, u. a. der A.-G. Rußmetallotorg, hat der Tarifausschuß des Volkskommissariats für Verkehrswesen für den Transport von Erz auf den russischen Bahnen zu Exportzwecken im Verkehr mit Polen einen Ausnahmetarif von 7/10 Kopeken je Pudwerst sowie eine Ermäßigung der Standgelder um 50 Prozent gewährt und die Gebühren für Verladungen in Friedenshöhe festgesetzt. (Diese Maßnahme ist besonders wichtig für die kürzlich gemeldeten Erzkäufe der polnisch-oberschlesischen Hütten in der Ukraine.) Dagegen wurde das Gesuch um Erleichterungen für den Nikopoler Manganexport über die Schwarzmeerhäfen nach Italien, England usw. abgelehnt.

In direkter Postverbindung Lodz—Deutschland versendet ab 1. April die Lodzer Postdirektion Briefsendungen durch besondere Säcke nach Berlin und anderen deutschen Städten.

Wirtschaft.

Ein neues polnisches Gesetz für Aktiengesellschaften wird augenblicklich im Warschauer Handelsministerium bearbeitet; das z. Z. in Kraft befindliche Gesetz basiert auf zwei grundsätzlich verschiedenen Systemen. Deshalb ist eine Vereinheitlichung durch den neuen Entwurf beabsichtigt. Laut „Rzeczpospolita" ist man sich aber noch nicht klar darüber, ob das sogenannte Konzessionssystem oder das System der Registrierung der Aktiengesellschaften eingeführt werden soll. Minister Kiedroń hat sich für das erstere System ausgesprochen.

Der allgemeine Preisstand in Polen beträgt, laut „Nowa Reforma", zurzeit 126 Proz. der Friedenspreise.

Geldwesen.

Die Ausgabe einer russischen Prämienanleihe für die Landbevölkerung ist vom Rate der Volkskommissare beschlossen worden, um ihr dadurch die Zahlung der einmaligen Agrarsteuer zu erleichtern und andererseits eine vorteilhafte Kapitalsanlage zu verschaffen. Die Anleihe soll im ganzen 50 Millionen Goldrubel betragen und vom 1. April d. Js. bis 31. Dezember 1926 befristet sein. Die Ausgabe erfolgt in Serien zu 5 Millionen Rubel und Stücken zu 1, 3 und 5 Rubel. Der Ausgabekurs beträgt 85 Prozent. Die erste der 8 Ziehungen ist für den 1. November 1924 vorgesehen. Die Prämien betragen im ganzen 2 Millionen Rubel und stufen sich im einzelnen ab von 1000 bis zu 5 Rubel. Die Anleihestücke können verkauft und verpfändet werden und sind von allen Steuern befreit. Der Staat nimmt sie mit 75 Prozent des Nominalwertes bei einer Verpfändung an.

Eine englische Anleihe für die Vereinigte polnische Landwirtschaftsbank in Höhe von 100 000 Pfund ist durch Vermittlung der Banco Commerciale Italiana zustande gekommen, und zwar soll dieses Darlehn an landwirtschaftliche und Industrieunternehmungen zum Zweck der Zeichnung auf Aktien der Polnischen Bank verteilt werden.

Die erste russische 6prozentige Prämienanleihe ist laut „Ekonomitscheskaja Schisn", nunmehr vollkommen untergebracht worden, so daß die Bestimmungen über zwangsweise Unterbringung zur Aufhebung gelangt sind.

Von den Banken.

Die Tätigkeit der Polnischen Bank wird, wie Minister Grabski in der letzten Sitzung der Budgetkommission mitteilte, nunmehr endgültig am 28. April beginnen. Infolge der verschiedenen Erleichterungen, die inzwischen für die Zeichnung auf Aktien dieser Bank gewährt worden sind, hofft man, bis dahin auf ein Zeichnungsergebnis von etwa 90 Prozent zu gelangen. Wie Grabski des weiteren erwähnte, sind an den bisherigen Zeichnungen die Industrie mit 32 Proz., die Landwirtschaft mit 15 Proz., die staatlichen und militärischen Beamtenkreise mit 10 Proz., die Banken mit 10 Proz. und der Handel mit nur 6 Proz. beteiligt. Der Präsident der Vereinigten polnischen Landwirtschaftsbank, Fürst Lubomirski, hat ein Industrie- und Handelskonsortium gegründet, das den Restbetrag der Aktien der Polnischen Bank, der zu 90 Proz. der Zeichnungen noch fehlt, übernehmen will. Laut „Nowa Reforma" soll sich die Regierung zur Annahme dieses Angebots bereit erklärt haben.

Von den Märkten.

Auf dem polnisch-oberschlesischen Kohlenmarkt ist im Zusammenhang mit der 15prozentigen Preisermäßigung eine Belebung eingetreten, mit der man aber wohl kaum für längere Zeit zu rechnen haben wird, da die Lager der Verbraucher bald wieder gefüllt sein dürften. Vorher hatte man sich allgemein von größeren Käufen zurückgehalten, um erst die Preisermäßigung abzuwarten. Infolge der starken Konkurrenz kommt der Kohlenhandel in immer größere Schwierigkeiten, um so mehr als die Großabnehmer ihre Bestellungen direkt bei den Gruben machen. Trotz der bereits vorgenommenen Einschränkungen der Förderung übersteigt die Produktion noch immer die Nachfrage. Von den oberschlesischen Gruben werden bereits mancherlei Zahlungserleichterungen gewährt. So erhält der Abnehmer zunächst zinslosen Kredit bis auf zehn Tage, gerechnet vom Versandtage ab, sodann dreimonatigen Wechselkredit bei einer Verzinsung entsprechend dem Diskontsatz der Polnischen Landesdarlehnskasse zuzüglich 1⅛ Proz. Bankprovision monatlich. Wechsel werden allerdings nur auf Zloty lautend angenommen. Die Kohlenpreise betragen, laut „Przemysł i Handel", einschl. der Umsatzsteuer und 15prozentigen Kohlensteuer je Tonne franko Grube (in Klammern sind die Preise für den direkten Verkauf an Verbraucher angegeben): Grobkohle Würfel I und II, Nußkohle Ia und Ib 27,9 (29,6 Zloty, Nuß II 24,65 (26,15), Erbsenkohle 23,30 (24,70), Erbsenkohle I 18,60 (19,75), Grieskohle 23,30—24,50 (24,70—26), feine Grieskohle 12,20 (13) Zloty.

Metalle. Berlin, 10. April. (Für 1 kg in Goldmark.) Elektrolytkupfer 1.3675. Raff. Kupfer 1.25—1.27. Orig. Hüttenweichblei 0.66—0.68 Hüttenrohzink 0.66—0.67. Remelted Plattenzink 0.60—0.61 Zinn (Banka Straits. Austral) 5.15—5.25. Hüttenzinn (mind. 99%) 5.00—5.10 Reinnickel 2.40—2.50, Antimon Regulus 0.92—0.97, Silber in Barren 94.50—95.50.

Edelmetalle. Warschau, 9. April. (Im freien Verkehr für 1 g fein in 1000 Mkp.) Gold 6300, Silber 210. Platin 32 500, Goldrubel 4840, Silberrubel 3280 Bilon 1470.

London, 8. April. Diskont 3, Silber bar 32 18/16, 3 Monate 32, Gold 95.1.

Neuyork, 8. April. Diskont 5, Inlandssilber 99 5/8, Auslandssilber 63¾.

Produkten. Warschau, 10. April. An der heutigen inoffiziellen Börse ist die Tendenz hauptsächlich wegen starkem Geldmangel schwach. Es notieren in Millionen Mark polnisch für 100 Kgr. Verladestation: Weizen 40—43, Roggen 22 Hafer 22.5, Gerste 26—26.5. Raps 65. Weizenkleie 15—15.5, Roggenkleie 12—14, Leinkuchen 31. Rapskuchen 29. Franko Warschau: Weizenmehl 50proz. 75, 70proz. 40—38. Roggermehl 50proz. 53, 70proz. 40, Stroh 5, Wiesenheu je nach Qualität 14—22, Kleeheu 24—28.

Börse.

Warschauer Börse vom 10. April 1924. An der heutigen Börse ist die Tendenz für den französischen und belgischen Franken außerordentlich stark. Die Staatspapiere blieben unverändert. Miljonówka 1.05. An der Effektenbörse ist die Haltung schwächer. Es notieren Bankwerte (in Millionen): Diskontowy 25, Zachodny 8.75, Handlowy 26, Kredytowy 1.9, Handlowy Posen 8.5, Zw. Sp. Zarobk. 19; Industriewerte: Spieß 3.6, Siła i Światło 2.05. W. T. F. Cukru 14.5, Goslawice 4.75, Polska Nafta 1.725, Nobel 6.2, Cegielski 1.9, Pfitzner & Gamper 30, Norblin 2.3, Ortwein 1.9, Ostrowiecki 35.25, Starachowice 13.3, Unja 3.20, Ursus 3.5, Zeleniewski 39.75, Konopie 2.1, Żyrardów 1510, Borkowski 4.8, Spiritus 8, Sole Potasowe 18.5, Kijewski 1.3, Puls 1.4, Strem 51, Chodorow 17. Częstocice 18.070, Michałow 2.25, W. T. K. Węgla 21.5, Modrzejów 38, Zawiercie 180, Ćmielów 2.25, Haberbusch 25.5, Pustelnik 4.5, Ram 2.35.

Warschauer Börse vom 9. April. (Markt der nichtnotierten Werte in 1000 Mkp.) Chybie 28 000, Kujawy 100 000 Zbiersk 4000, Zduny 180 000. Gazy Wsch. 105 000. Jaworzno 110 000 Pruszków 900, Elektrownia na Sanie 850, Kauczuk 1200, Lokomotywy 2300, Machlejd 6000 Nitrat 1350. Opałówek 825, Hurt. Opałowa 400, Przem. Węglowy 130, Granat 1300.

Gold- und Silbermünzen bei der P. K. K. P. unverändert

Berliner Börse vom 10. April. (In Billionen Mark.) Amsterdam 156.61. Brüssel 21.55, Christiania 57.95. Kopenhagen 69.82, Stockholm 110.92, Helsingfors 10.57 Italien 18.70. London 18.205, Neuyork 4.19. Paris 25.64 Schweiz 73.72. Spanien 56.36 Japan 1.795, Wien 6.08. Prag 12.71. Jugoslawien 5.63, Budapest 6.08. Sofia 3.29 Danzig 72.81.

Züricher Börse vom 9. April. (Amtlich.) Neuyork 5.71. London 24.73 Paris 34.07 Brüssel 28.65. Amsterdam 213.25 Mailand 25.75. Berlin 1.245, Prag 17.10 Wien 80.42. Budapest 80 Sofia 4.15, Belgrad 7.05 Madrid 76.75. Christiania 78.50, Kopenhagen 94.50, Stockholm 151.50.

Warschauer Vorbörse vom 11. April.

Dollar 9 200 000—9 240 000. Engl. Pfund 39 850 000 Schweizer Franken 1 615 000. Franz. Frank 550 000.

Warschauer Börse vom 10. April.

Devisen:

Belgien	486 000—483 250	Prag	277 900—268 800
London	40 600 000—40 350 000	Schweiz	1 645 000—1 635 000
Neuyork	9 350 000—9 300 000	Wien	132.10—131.00
Goldfrank	1 800 000	Italien	418 000—415 000
Paris	573 500—568 500	Zlotybons IIa	1 350 000—1 400 000

1 Dollar	= 9 300 000 Mkp.
1 Valorisationsfrank	= 1 800 000 Mkp.
1 Goldfrank (Złoty) 10 4	= 1 800 000 Mkp.
1 Danziger Gulden	= 1 597 500 Mkp.
1 Goldmark	= 2 215 000 Mkp.

Kurse der Posener Börse.

(Notierungen in 1000 %.)

Wertpapiere und Obligationen:	11. April	10. April
Listy zboż. we Ziemstwa Kredyt.	8 000	—,—
4proz. Präm.-Staatsanl. (Miljonówka)	—,—	120
Bankaktien:		
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em.	—,—	500
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	—,—	800
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em.	—,—	1 900
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	800	800
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em.	—,—	210
Bank Młynarzy I.—II. Em.	—,—	40
Industrieaktien:		
Arcona I.—V. Em.	—,—	380
„Agrad" Złącz. Cegieln. Augustowo-Grodowiec I.—III. Em.	260	—,—
Bydgoska Fabr. Mydeł I.—II. Em.	200	200
R. Barcikowski I.—VI. Em.	150	150
H. Cegielski I.—IX. Em.	200	190—200
Centrala Rolników I.—VII. Em.	60—65	60
Centrala Skór I.—V. Em.	—,—	700
Goplana I.—III. Em.	450	425
C. Hartwig I.—VI. Em. o. Bezugsr.	140	150
Hurt. Związkowa I.—V. Em o. Kup.	27	27
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	1 100	1 200—1 150
Lubań, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	19 750—20 000	20 000
Dr. Roman May I.—IV. Em.	7 000	7 000
Młyn Parowy w Gnieźnie I. Em.	325	—,—
Materjał Budowlany	200	—,—
Młyn Ziemiański I.—II. Em.	300	300
Młynotwórnia I.—V Em.	—,—	220
S. Pendowski I.—III. Em.	120—130	—,—
Płótno I.—III. Em.	140	140
Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em.	400—420	380—395
Pneumatik I.—IV. Em. ohne Bezugsr.	40	—,—
Sarmatia I.—II. Em.	1 900	1 900
Tartak we Wrześni I.—II. Em.	—,—	30
Tri I.—III. Em.	1 600	1 600
„Unja" (früher Bentzki) I. u. III. Em.	2 250	—,—
Waggon Ostrowo I.—IV. Em.	700	700
Wisła, Bydgoszcz I.—III. Em.	—,—	3 000
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em.	80	75
Wojciechowo Tow. Akc. I.—III. Em. ohne Bezugsrecht	150	150
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em. exkl. Kup.	450	425—450

Tendenz: fester.

Danziger Mittagskurse vom 11. April.

1 Million poln. Mark .... 0,63 Gulden
1 Dollar .... 5,76 „

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 11. April 1924.

(Ohne Gewähr.)

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation.)

Weizen	35 000 000—39 000 000	Blaue Lupinen	11 000 000—13 000 000
Roggen	19 000 000—21 000 000	Gelbe Lupinen	12 000 000—16 000 000
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	64 000 000—68 000 000	Roter Klee	120 000 000—230 000 000
Roggenm. (70 % inkl. Säcke)	31 500 000—36 500 000	Weißer Klee	220 000 000—350 000 000
Gerste	19 000 000	Eßkartoffeln	5 400 000—6 000 000
Braugerste	22 000 000—24 000 000	Fabrikkartoffeln	4 500 000-4 800 000
Hafer	19 000 000—21 000 000	Roggenstr. lose	2 000 000-2 500 000
Weizenkleie	14 500 000	„ gepr.	4 600 000—5 200 000
Roggenkleie	13 500 000	Heu, lose	5 000 000—5 500 000
Felderbsen	20 000 000—26 000 000	„ gepr.	9 500 000—10 500 000
Vikt.-Erbsen	50 000 000-60 000 000		
Seradella	14 000 000—16 000 000		
Buchweizen	26 000 000—30 000 000		

Tendenz: ruhig.

Posener Viehmarkt vom 11. April 1924.

(Ohne Gewähr.)

Es wurden gezahlt für 100 Kilogramm Lebendgewicht:

I. Rinder: I. Sorte 162 000 000—164 000 000 M., II. Sorte 130 000 000 M., III. Sorte 90 000 000 M. — Kälber: I. Sorte 140 000 000 M. II. Sorte 120 000 000 M., III. Sorte 100 000 000 M.

II. Schweine: I. Sorte 186 000 000 M., II. Sorte 174 000 000 M., III. Sorte 160 000 000 M.

III. Schafe I. Sorte 105 000 000 M., II. Sorte 90 000 000 M., III. Sorte 70 000 000 M.

Der Auftrieb betrug: 10 Ochsen 69 Bullen 93 Kühe, 179 Kälber, 385 Schweine, 468 Ferkel (6—8 Wochen alte 28 000 000—32 000 000 Mark das Paar, 9 Wochen alte 34 000 000—36 000 000 M. das Paar), 166 Schafe, 82 Ziegen. — Tendenz: sehr ruhig.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil Robert Styra; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., sämtlich in Poznań.

Swinemünder Zeitung

Amtl. Kreisblatt für den Kreis Usedom-Wollin

80. Jahrgang

Weitverbreitete, angesehene Tageszeitung
In weitem Umkreis am meisten gelesen

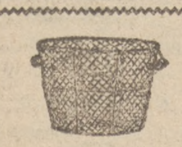
Täglich über 10000 Auflage

Bekanntes Anzeigenblatt. — Viele kleine Anzeigen. — Inserate haben durchschlagenden Erfolg. — Hervorragender Nachrichtendienst. — Eigene Berliner Redaktion. - Gutes Provinz- u. Heimatblatt.

Nähmaschinen, Zentrifugen, Fahrräder

stets auf Lager.

Alfred Jaensch, Rogoźno (Rogasen).





Drahtgeflechte in jeder gewünschten Höhe und Stärke.
Drahtkartoffelkörbe in jeder Größe.
Drahtfischreusen für alle Arten, aus Aluminiumdraht — rostet nie. Preislisten gratis.

W. Brose, Drahtwarenfabrik, Driesen in Brandenburg.

Chiffre-Angebote





(Offertenbriefe),
denen das Briefporto mit
250 000.— Mark
nicht beigefügt ist, können für sich allein nicht weitergesandt werden.

Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

Steinkohlen,

oberschlesische, aus dem Konzern Giesche's Erben,

Hüttenkoks,

Knurów, Gotthardt Falva,
waggonweise zu Konzernpreisen liefert prompt bei günstigen Zahlungsbedingungen

G. Zickro, Poznań, ul. Długa 4. Telephon 5136.



Möbl. Zimmer während der Messezeit in Lazarus zu vermieten. Ang. u. **L. 6351** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

2 möbl. Zimmer, mit oder ohne Pension, an nur solide vorn. Herren **per 1. Mai** abzugeben. Gegend Caponnière. Off. unt. **G. 6587** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Tausche meine 4 Zimmerwohnung nebst Küche, Keller, Boden und großem Lagerraum im Zentrum gelegen und für Geschäftsmann passend, nach irgend einer Stadt in **Polen,** aber nur mit Personen, die mir den Umzug vergütigen können. Näheres bei (6581

Martin Jasinczak, Brandenburg (Havel), Sieberstr. 20.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat April 1924

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

Elektrotechnik G. m. b. H. → Telefon Nr. 3108

Wir haben bereits begonnen mit der amtl. Revision der

Blitzableiter

der Reihe nach und gegendweise. Wir bitten um weitere Bestellungen, um rechtzeitig den Versicherungen genügen zu können.
Gleichzeitig führen wir aus, untersuchen und reparieren aller Art und Umfanges

elektrische Installationen.

Von Juli 1880 ab ununterbrochen tätig das
Spezialunternehmen elektrisch. Installationen

ELEKTROTECHNIK T. z o. p.

Poznań, św. Marcin 62. Telephon 3108.

Leiter: **F. Biskupski** Dipl.-Ing. f. Elektrot.

Hilfe gegen Blitzschlag.



Mein Blitzableiter ist revidiert.

Eigene Kürschnerei im Hause

PELZ-Konservierung.

Versicherung gegen Feuer, Diebstahl u. Mottenschäden.

Umarbeitungen u. Reparaturen werden am besten und billigsten in der Sommerzeit vorgenommen.

Für die Jetztzeit empfehlen wir unser großes Lager in **Pelz-Kragen** und **Füchsen aller Art.**

Dom Konfekcyjny Akc.-Ges.
(früher Rudolf Petersdorff.)

Poznań Stary Rynek.

Eigene Konservierungs-Anstalt.

Związkowa Centrala Maszyn

Tow. Akc.

Poznań — Wjazdowa 9.

Telegramm-Adresse: „CEMATA".

Fernsprecher: 22-80, 22-89.

Pflüge — Kultivatoren — Eggen Drillmaschinen — Sämaschinen „Westfalia" — Pflanzlochmaschinen, drei- und vierreihige — Kartoffelsortiermaschinen — Dämpfer — Behäufelungsmaschinen für Getreide u. Rüben — Getreidereinigungsmaschinen — Streumaschinen — Trieure.

Größtes Ersatzteillager in Großpolen.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Prompte Lieferung. Prompte Lieferung.

Drahtgeflechte liefert a. verzinktem Draht in bester Ausführung. **Holen Sie Offerte ein unter Ang. d. Quantums.**

Alexander Maennel Nowy Tomyśl 5.

Zur Beachtung!

Unseren Geschäftsfreunden zur Nachricht, daß unsere Telephonnummern geändert wurden.
Der Anruf für Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. und Posener Tageblatt ist von jetzt an unter

Nummer 6105 und 6275

durch Fernsprecher zu betätigen.

Der Fluchtlinienplan für die Straßen Masztalarska, Wolnica und Małe Garbary ist förmlich festgestellt und kann im städt. Vermessungsamt eingesehen werden.

Poznań, den 8. April 1924.

Magistrat V.

Auswanderer!

Auf unserem **Rittergute** in Mitte **Ostpreußens,** guter Boden, können noch einige Ansiedlerstellen vergeben werden.

Posen = Westpreußische Flüchtlingsheimat, Berlin S. 14.

Wer vermittelt

Den Kauf oder die Pachtung eines

Gutes

von **ca. 1000 - 2000 Morgen,** bei entsprechender Vergütung? Nur Vermittler, welche hierzu **nachweislich** in der Lage sind, wollen erforderliche Angaben unter **K. 6545** an die Geschäftsstelle dieses Blattes richten.

Restgut

200—400 Morgen

als Ruhesitz für älteren Landwirt mit gutem bequemem Wohn- und Gesindehaus, möglichst am Wasser mit Inventar sofort oder per 1. 7. 1924 zu kaufen gesucht. Renten-, Anerben- u. Liquidationsobjekte sowie Vermittler ausgeschlossen. Nähe von Poznań bevorzugt. Offerten unter **6547** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verkaufe

ca. 440 Morg. Wald

davon 120 Morg. 80—100 jähr. Bestand, 60 Morg. 60—80, 100 Morg. 50, 40 Morg. 30—40, 40 Morg. 20—30, Rest Schonung.

Gleichfalls habe eine **Lanz'sche Strohpresse** (Bindfaden) fast neu abzugeben. Gefl. Ang u. A. B. 6505 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Jauerscher Einspänner,

tadellos erhalten, mit fast neuer Polsterung, leicht federnd, nebst Einspännergeschirr steht zu angemessenem Preise zum **Verkauf.**
Daselbst sind **20 Fm. erstklass. Fichtenrundholz** zu **verkaufen.** Angeb. u. **N. N. 6585** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Pflanzkartoffeln,

1. **„Pepo"**
2. **„Hindenburg"**
3. **„Jubel"**

1923 durch die Landwirtschaftskammer d. Prov. Schlesien bezogen. Anerkannt durch die Wielkop. Izba Rolnicza, ferner

4. **„Parnassia",** großfallend, **verkauft**

Dominium Golina Wielka (Langguhle),
Adresse: Golina Wielka, pow. Rawicz, Station Bojanowo.

Ein Wäscheschrank

(echt Nußbaum), sehr gut erhalten zu **verkaufen.** Wo? Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. Palmsonntag, 10: Gd. u. A. Greulich. — 11: Kgd. Ders. — Gründonnerstag, 9: Abendmahl. Greulich. — Karfreitag, 10: Gd. u. A. D. Blau. — 7¼: Johannes-Passion.

St. Petrikirche. (Evangel. Unitätsgemeinde.) Palmsonntag, 10: Gottesdienst. Haenisch. — 11½: Kindergd. Derselbe. — Mittwoch, Passionsgottesdienst fällt aus. — Gründonnerstag, 9: Vorbereitung u. hl. Abm. Ders. — Karfreitag 10: Gd. u. A. Ders. — 6: Lit. Gd. u. hl. A. Ders.

St. Paulikirche. Palmsonntag, 10: Gd. Stuhlmann. — 11¾: Kgd. Ders. — Gründonnerstag, 10: B. u. A. Ders. — Karfreitag, 10: Gottesd. D. Staemmler. — 11¼: B. u. A. Ders. — 5: Lit. Andacht B. u. A. Ders.

Nordheim Karfreitag 10: Gd. Stuhlmann. — 11½: B. u. A. Ders. — Amtswoche: Ders.

St. Lukaskirche. Palmsonntag, 10: Predigt, B. u. A. Büchner. — 12: Kgd. — Gründonnerstag, 6: B. u. A. Ders. — Karfreitag, 10: Predigt, B. u. A. Ders. — 5: Lit. Andacht, B. u. A. Ders.

Christuskirche. Palmsonntag, 10: Gottesd. Rhode. — Danach Abendmahlsfeier u. Kgd. — Mittwoch, 6: Passionsgottesdienst.

St. Matthäi-Kirche. Palmsonntag, 10: Gd. Brummack. — 11½: Kgd. — Montag, 5: Frauenversammlung. — Dienstag, 8: Kirchenchor. — Gründonnerstag, 7½: Lit. Abendfeier. — 8½: B. u. A. Brummack. — Karfreitag 9: B. u. A. Schneider. — 10: Gd. Ders. — 5: B. u. A. Brummack.

Sassenheim. Karfreitag, 10: Gd. — 11½: B. u. A.

Ev. Verein junger Männer. Palmsonntag, 8: Besprechung: Was bedeutet die Einsegnung im Leben des jungen Mannes? — 9½: Abendand. — Montag, 8: Blasen. — Dienstag, 8: Turnen. — Mittwoch, 8: Passionsbibelbespr. — Karfreitag: Geschlossen.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, 8: Wochenschlußgottesdienst. Sarowy. Sonntag, 10: Gd. Ders.

Christliche Gemeinschaft (im Gemeindesaal d. Christuskirche ul. Matejki 42). Sonntag 5½: Jugendbundstunde, E. C. — 7 Evangelisationsstunde. — Freitag fällt die Bibelstunde. — Jedermann herzlich eingeladen.

Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten), ul. Przemysłowa (fr. Margaretenstr.) 12. Sonntag, 10: Predigt. — 11½: Sonntagschule. — 2½: vo mich! Predigt. — 4½: Predigt. — 6: Jugendverein. Mittwoch 7: Gebetstunde. — Donnerstag, 7: poln. Gebetstunde.